

Jahresbericht

über das

Königliche Katholische Gymnasium

zu

BRAUNSBERG

in dem Schuljahre 1847/48,

mit welchem zu der

Oeffentlichen Prüfung am 2. August

und zu den

Schlußfeierlichkeiten am 3. August

ergebenst einladet

der Direktor der Anstalt

Dr. Ferd. Schultz.

Voran: Ueber die Methode des geographischen Unterrichts.
Von dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Bender.

Braunsberg,
gedruckt bei C. A. Heyne.



Mittheilungen
aus einem
methodischen Leitfaden
des geographischen Unterrichts
vom

Gymnasiallehrer Dr. F. Bender.

Vorrede und Einleitung.

Die folgenden anspruchslosen Blätter sollen zur Lösung der Aufgabe beitragen, von den außerordentlichen Fortschritten, welche die Erdkunde in unserm Jahrhundert gemacht hat, in der Schule den rechten Gebrauch zu machen. — Wem sind nicht die mannigfaltigen Klagen über ungenügende Erfolge des geographischen Schulunterrichts bekannt? Deren Grund oder Ungrund wollen wir hier nicht untersuchen; wir wollen dagegen die Erfahrung hervorheben, daß bei einer richtigen, d. h. dem Gegenstande angemessenen und dem Standpunkte der Jugend gemäßen Behandlungsart sich immerhin recht erfreuliche Erfolge in diesem täglich wichtiger werdenden Unterrichtsgegenstande erzielen lassen. Denn daß der Erfolg desselben wirklich lediglich von der Behandlungsart (Methode) abhängt, ist eine unbestreitbare Wahrheit.*)

Dem Unterrichtenden aber muß in jedem Gegenstande, den er lehrt, von der wissenschaftlichen Literatur vorgearbeitet werden, damit er mit den Forschern forsche, Alles prüfe und das Geeignete wähle. Denn des Lehrers Beruf ist ja nicht zunächst, der Aufbauer und Beförderer der Wissenschaft zu sein, sondern der Ueberleiter der Ergebnisse derselben durch die Schule in's Leben. Es ist also die Aufgabe des rechten Lehrers, daß er mit seiner Behandlungsart nicht hinter den Ergebnissen der Wissenschaft zurückbleibe. — Wenn es nun Thatsache ist, daß früher die Erdbeschreibung an sich eine wenig erquickliche Sache zu sein schien, daß man nur wegen ihrer Wichtigkeit für's Leben sie eben mitnahm, von ihrem allgemeinen, reinen Werthe vielleicht keine Ahnung hatte, weil man eben keine allgemeinen festen und unveränderlichen Grundsätze derselben erkannte, und, näher bezeichnet, weil man nur sogenannte politische Geographie betrieb, welche fast nur einen Eintagswerth hatte; so dürften wir wohl darin einen Hauptgrund finden für die geringen Erfolge des geographischen Unterrichts. — Dieser Zeitraum des Unterrichts in der Erdbeschreibung, von dem Augenblicke an, wo man anfing sie in der Schule zu lehren, bis dahin, daß man das Bedürfniß eines bessern Zustandes empfand, fällt noch in die lange Periode der Unveränderlichkeit der politischen Zustände, welche vom Westfälischen Frieden an bis ins Ende

---

*) Denn daß der Unterrichtende, als die Grundbedingung des guten Erfolges, den Gegenstand ganz beherrsche, daß er Liebe und Lust dazu habe, setze ich bei den folgenden Erörterungen voraus. Wenn es irgend wo noch, wie man manchmal geklagt hat, vorkommen sollte, daß der erdbeschreibende Unterricht eine ungern übernommene Last ist, dann ist jede vorgeschriebene Methode, wäre sie golden, ein Wahn. Der Lehrer muß mit seiner Methode gleichsam Eins sein, er habe sie nun selbst gefunden, oder sich eine fremde angeeignet.

des vorigen Jahrhunderts hineinreicht. Deshalb konnte sich die staatliche, geschichtliche, städtebeschreibende, allerlei Eintagsmerkwürdigkeiten aufführende Behandlungsart der Erdbeschreibung so weit ausbilden, daß sie ihre Krone in dem ausgezeichneten, in seiner Art unerreichten Werke von Ant. Fried. Büsching fand.*) — Aber wie der Sturm der Zeiten über die alten Staats-Systeme hinfegte und die frühern politischen Zustände wie Spreu auseinanderstäubte, und fast zwei Decennien hindurch, Jahr aus Jahr ein, andere staatliche Verhältnisse hervorbrachte, da mußte bei der Geographie es erkannt werden, daß man keine Wissenschaft behandele, denn eine solche entwickelt sich stätig, sondern daß man es mit Trümmern zu thun hatte, für deren Aufbau man einer andern Grundlage bedürfe. Die Erdbeschreibung mußte, wenn sie dem Wechsel der politischen Verhältnisse nicht ferner unterliegen sollte, einen andern Weg suchen. Wenn auch auf der alten Grundlage Viele wieder aufbauten — wie Dan. Stein, Fr. Cannabich u. a. —, und auch die Schule den neuen politischen Stoff in der alten Weise zu behandeln fortfuhr, so legten doch Manche bald Hand an's Werk, um ein gegen staatliche Stürme sicheres Gebäude aufführen zu helfen.**) Es begann eine neue Periode der geographischen Literatur, welche wir als Uebergangsperiode zur reinen wissenschaftlichen Erdkunde bezeichnen können. Man wandte sich nämlich der natürlichen Beschaffenheit der Erde zu und gelangte so allmälig, wenn auch nach manchem Abirren, auf den rechten Weg der Wissenschaft. Zeune***) war, in seiner Gea, unter den Ersten, welche den entscheidenden Schritt thaten. Viele sind ihm seitdem in der Erdbeschreibung nach Naturgrenzen gefolgt. Es thut dem Verdienste dieser Männer keinen Abbruch, daß sie manche Mißgriffe machten. Sie bestanden bei den Einen in der Unsicherheit und Willkührlichkeit bei der sogenannten natürlichen Eintheilung und deren neuen Benennungen, bei Andern in dem mißlungenen Streben nach Vermittelung der natürlichen Erdbeschaffenheit mit den ihrer Natur nach rein historischen Staatenverhältnissen. Diese Vermittelung ist um so unthunlicher, je unsicherer der Boden ist, worauf die neuere Staatsklugheit, unbekümmert um die nothwendige ethnographische Grundlage der Staaten, gebaut hat. Erst mit Beseitigung der politischen Verhältnisse konnte die Erdbeschreibung eine reine, eine allgemeine, eine Wissenschaft, eine Erdkunde werden. Alex. v. Humboldt und C. Ritter haben diese Periode der neuern Geographie bei uns begründet.†)

Da die Schule der Wissenschaft Schritt vor Schritt folgen muß, so haben sich auch neuere Schulbücher bestrebt, um den Uebergang dieser neuen Wissenschaft in die Schule auf geeignetem Wege zu vermitteln. Den geeigneten Weg aber ganz bestimmt und als einzig wahren schon jetzt vorzeichnen zu wollen, dürfte vielleicht noch nicht an der Zeit sein, bevor nicht recht viele Erfahrungen darüber entschieden haben.

Indem ich es versuche in den folgenden Blättern zur Lösung dieser Frage ein Scherflein beizutragen, so beanspruche ich eben weiter Nichts, als auch meiner Seits eine Erfahrung zum Zwecke einer künftigen Entscheidung mitzutheilen. — Die demnach folgenden Gedanken über einen methodischen geographischen Unterricht sind nicht in der Absicht niedergeschrieben, um bei dieser Gelegenheit, noch auch um überhaupt veröffentlicht zu werden, sondern sie sind mehr

---

*) „Neue Erdbeschreibung." 9 Bände. Hamburg. Seit 1754 mehrmals aufgelegt.

**) Unter diesen ist wieder Dan. Stein selbst, welcher fast gleichzeitig mit seinem „Handbuch der Geographie" schon 1811 eine „Geographie nach Naturgrenzen" herausgab, diesen Weg aber nicht verfolgte.

***) Aug. Zeune's, Lehrer in Berlin, Goea, Versuch einer wissenschaftlichen Erdbeschreibung 1808; zweite Auflage 1811; dritte 1830 mit verändertem Titel: Gea, Versuch die Erdrinde zu schildern.

†) E. Kapp hat kürzlich eine „Philosophische oder vergleichende allgemeine Erdkunde" von Hegelschem Standpunkte aus geliefert, von welchem Werke in Bezug auf die Schule abgesehen werden muß.

zufällig und allmälig und fast wie von selbst auf's Papier gekommen. — Seit meiner achtjährigen Lehrerthätigkeit habe ich stets geographischen Unterricht ertheilt, nicht weil er mir aufgebürdet wurde, sondern weil ich ihn wünschte, weil ich seit früher Jugend eine besondere Neigung zur Erdbeschreibung hatte. Weil ich deshalb beim Unterricht auch selbstständiger verfuhr, so gewann auch ich gar bald die Ueberzeugung, daß der bisher fast nur geographisch-politische Unterricht nicht hinreichend seie. Es konnte mir nicht zweifelhaft bleiben, daß die Erdbeschreibung vielmehr ihren Stoff aus der Natur hernehmen, daß namentlich die Zurechtfindung in den festen räumlichen Natur-Verhältnissen ihre nothwendige Grundlage sein, und daß darnach ihre bisherige Behandlungsart sich abändern müsse. — Dieser Ueberzeugung gemäß nach ganz bestimmten Grundsätzen zu verfahren, erforderte die Theorie; aber der praktischen Durchführung standen mancherlei Hindernisse im Wege. Denn es ist nicht zu vergessen, daß in Bezug auf Inhalt und Form ein großer Unterschied zwischen dem Betreiben der Wissenschaft und dem Schulunterrichte ist. Das Maaß der Stunden, der Standpunkt der Klassen, die Verschiedenheit der Fassungskräfte, besonders aber die Stellung der Erdbeschreibung zu dem Unterrichtsganzen unsrer Schulen, namentlich die enge Verbindung mit dem Geschichtsunterrichte, die Nützlichkeit für's Leben: Alles verlangte Berücksichtigung. So vielerlei Rücksichten konnte ein Handbuch unmöglich genügen. Es entstand daher allmälig und wie von selbst, nach dem jedesmaligen Bedürfnisse vor, bei und nach dem Unterrichte ein Leidfaden desselben, welcher Theils nach den Lehrstunden von mir zu Papiere gebracht, Theils während derselben von einzeln Schülern niedergeschrieben wurde. Aus diesem so entstandenen Ganzen sind die nachfolgenden Mittheilungen genommen. Natürlich enthalten sie nicht die ganzen Vorträge. Denn welcher Lehrer weiß nicht, welchen unmittelbaren Einfluß die verschiedenen Fassungsgaben der Schüler, deren Fragen, Antworten, Bemerkungen, selbst Stimmungen und zufällige Umstände auf den Unterricht ausüben? wie derselbe von Seiten des Unterrichtenden durch Kreidezeichnungen auf der Tafel, durch Nachweisungen auf der Landkarte u. s. w. unterstützt werden muß? — Zu meiner großen Genugthuung habe ich vielfache erfreuliche Erfolge bei dieser Lehrart erlebt. Derselbe war auf den verschiedenen Stufen des Unterrichts nur formell und dem Maaße nach verschieden, die Grundlage blieb dieselbe. Die nachstehend mitgetheilte Fassung ist zum größten Theile auf einer untern Stufe entstanden, woran ich des Zusammenhanges wegen manche Bemerkungen *) aus den spätern Kursen angeknüpft habe. — Wie der im allgemeinen Lehrplane geforderten Verbindung des geschichtlichen mit dem geographischen Unterrichte Genüge geleistet werden könne, habe ich in dem am Ende dieser Einleitung beigegebenen Plane eines parallelen Unterrichts zu zeigen gesucht. —

Wegen eines ebenfalls praktischen Bedürfnisses ist natürlich auch die politische Geographie nicht aus dem Unterrichte zu verbannen. Ich halte es für das Beste, dieselbe auf die einmal gewonnene natürliche Grundlage der Erdbeschreibung — oder mit andern Worten auf die topische und physische Geographie **) — sogleich aufzutragen. Deshalb braucht sie nicht nothwendig erst als getrenntes Ganze in besondern Kursen durchgenommen zu werden. Vielmehr erscheint es sehr zweckmäßig, die nothwendigsten Mittheilungen aus der politischen Geographie gleich auf die natürliche Beschreibung jedes einzeln Landes und in Verbindung damit folgen zu lassen. Es wird in der That für das erste Bedürfniß des Unterrichts sehr weniges Politisches auf diese

---

*) Diese habe ich in der Regel in Anmerkungen abgesondert, und außerdem manche Winke für den Unterrichtenden in Noten beigefügt.

**) Topische und physische Geographie scheide ich beim Unterricht deshalb nicht, weil die Topographie es ja nur mit dem Raume der natürlichen Dinge zu thun hat und ohne letztere selbst eine inhaltslose Formenlehre sein würde, wie ja der Raum ohne Inhalt überhaupt ein für die Schüler zu abgezogener Begriff ist.

Weise beizufügen sein. Denn z. B. die Lage der Städte, als etwas Bleibendes und von natürlichen Bedingungen abhängig, ziehe ich beim Unterrichte in die topisch-physische Geographie.

Demnach wird der geographische Gymnasialunterricht, so lange ihm nicht eine ganz besonders wichtige Stellung wird zugewiesen werden, zunächst freilich nicht zum Gegenstande die reine, allgemeine Erdkunde haben, sondern dahin gehen müssen, den Schüler zur Auffassung allgemeiner geographischer Begriffe durch einfache Entwickelungen vorzubereiten, ihm die nöthigen allgemeinen Resultate zu geben, dann aber die angewandte natürliche Erdbeschreibung, als Erfahrungsgegenstand, gründlich zu lehren, und zwar vor Allem durch verdeutlichenden und vermittelnden Anschauungsunterricht. Manche allgemeine Grundsätze der reinen Erdkunde werden die Schüler allmälig mit Leichtigkeit zu finden lernen, zu welchem Zwecke mir der Weg der Vergleichung besonders geeignet scheint. — So mögen denn meine anspruchslosen Beobachtungen vielleicht einige Beachtung verdienen und finden! Ich habe kürzlich, als ich mich zur Mittheilung derselben entschloß, alles mir zu Gebote kommende geographische Material verglichen und mich gefreut, manche Gedanken, auf die ich schon von selbst gerathen war, hier und da, wenn auch in andrer Form, von Andern ausgesprochen gefunden zu haben.

Diesen Vorrede und Einleitung vertretenden Bemerkungen füge ich einige allgemeine Gedanken über äußere*) geographische Methodik bei, welche ich meiner Abhandlung nicht füglich selbst einverleiben konnte:

1) Der erste geographische Unterricht wird eine Grundlage für die natürliche Erdbeschreibung sein müssen, worauf weiter gebaut und der veränderliche Stoff der politischen aufgetragen werden kann.

2) Dieser Unterricht ist daher kein wirklich begründender, sondern ein Anschauungsunterricht.

3) Er wird zunächst ein geometrischer Anschauungsunterricht sein müssen, um die äußern Länderumrisse, und die Gebirgs- und Flußverhältnisse in wagerechten Längenausdehnungen in einem Bilde einzuprägen.

4) Andere Rücksichten in der Länderbeschreibung müssen durch Vergleichung unter einander und mit nahe liegenden bekannten Dingen verdeutlicht werden. Dies Verfahren könnte man vergleichenden Anschauungsunterricht nennen. **)

Anmerkung. Zu den Hülfsmitteln des durch Vergleichungen veranschaulichenden Unterrichts rechne ich im engern Sinne Gemälde und Zeichnungen von Landschaften, Gebirgsarten, Produkten, Völkern u. s. w.

5) Wieder andere zur Geographie gerechnete Dinge erfordern blos die Einprägung ins Gedächtniß. ***) Dieser Anforderung wird man zu Hülfe kommen können durch gewisse Erinnerungszeichen, als da sind auffallende Merkwürdigkeiten von Ländern, Städten u. d. gl.

6) Natürlich sind in der Anwendung diese verschiedenen Arten des Anschauungsunterrichts nicht bestimmt und strenge zu scheiden. Bald muß der Unterrichtende zu diesem, bald zu jenem

---

*) d. h. nicht wissenschaftliche Methode, sondern eine Darlegung über die erfahrungsmäßig erprobten Mittel, den Schülern eine grundlegende Kenntniß der sogenannten topischen und physischen Geographie beizubringen und sie durch Mittheilungen aus der politischen zu einem gesammten Landesbilde zu vereinigen.

**) In Ritters vergleichender Geographie hat das Wort einen andern Sinn, nämlich sie ist die Gesammtauffassung aller einzeln Elemente der Geographie.

***) Besonders für's Behalten von statistischen Bemerkungen wichtig. Ich möchte das angedeutete Verfahren den mnemotechnischen Anschauungsunterricht nennen, wobei ich zunächst aber nicht an künstliche Mnemotechnik denke, wie sie Otto Reventlow auch für die Geographie aufgestellt hat. Leitfaden der Mnemotechnik, Stuttgart 1846. S. 77. ff. Die v. Feinaigle'sche Fixirungsmethode ist angewandt in Henning's „Leitfaden beim methodischen Unterricht in der Geographie." Iferten 1812. S. 64.

Mittel greifen. Z. B. die Größenverhältnisse sind zu veranschaulichen durch Verdeutlichung geographischer Raum- und Ausdehnungsverhältnisse an und für sich, dann aber besonders durch Vergleichungen. Die Größe irgend eines Landes wird als Maaßstab, als Normalgröße, aufgestellt. Das Verhältniß dieser zu andern Ländergrößen veranschaulicht die letzteren.*) Daran knüpfen sich von selbst vergleichende Bevölkerungsverhältnisse. Daraus wieder beurtheilt sich die Macht des Staates.

7) Auch zahlreiche und bevölkerte Städte sind dafür ein Maaßstab. Da die Einwohnerzahl der Städte sehr schwankt, und todte Zahlen schwer zu behalten sind, so ist dieselbe vergleichungsweise festzustellen.**) Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt für die Städte ist oben angedeutet in Bezug auf die Lage im natürlichen Fluß- und Gebirgssystem.***) — Aber nicht wegen irgend einer einzeln Sehenswürdigkeit oder Denkwürdigkeit ist diese oder jene Stadt in der Geographie zu nennen.†) — Solche Dinge lasse ich nur als Mittel zu, als Anhaltspunkt für das Gedächtniß, um den Namen zu behalten; auf den Werth der Merkwürdigkeit kommt es zu diesem Zwecke gar nicht an††) und eine einzige ist genügend.

8) In Bezug auf die Art und Weise, wie man sogenannte horizontale Dimensionen der Ländergestalt und der Gebirgszüge veranschaulichen kann, verweise ich auf die folgenden Ausführungen selbst. Nur darauf mache ich noch aufmerksam, daß mir auf ein bestimmtes, klares Bild Alles anzukommen scheint, und zwar möchte ich die Bestimmtheit und Klarheit unter Umständen für höher anschlagen, als die Darstellung der oft sehr verworren erscheinenden Wirklichkeit. Manche Karten, welche z. B. die Gebirge in ihren einzelnsten Verzweigungen darstellen, sind für den Knaben ganz unbrauchbar. Die Karten der Schweiz zeigen gemeinlich ein schwarzes Chaos von Gebirgsschattirungen, welches abschreckt.†††) Wenn einmal ein festes, klares Schema gegeben und eingeprägt ist, so läßt es sich stufenweise mehr und mehr ausfüllen.

*) Frankreich empfiehlt sich, weil seine Größe in einer runden Zahl sich ausdrückt und das Land einen compakten Größenraum darbietet.

**) Von der größten Stadt des Landes, z. B. von Paris, gebe ich eine Vorstellung und sage: die zweite Stadt ist Lyon, noch nicht ein Viertel so groß u. d. gl. Verhältniß der Einwohnerzahl der größten Städte zu der des Landes und der anderer kleineren Länder.

***) Wir erinnern hier im Vorübergehen an eine wichtige methodische Regel, daß man alle geographischen Gegenstände so aufeinander folgen lassen muß, wie die Natur sie geordnet hat. Erst wenn die Städte ihrer natürlichen Lage nach bekannt sind, kann man sie später als politische Data gebrauchen, als z. B. bei der Landeseintheilung, welcher selbstredend die natürliche Bodenbeschreibung vorausgehen muß.

†) Eine Ausnahme machen die wirklichen Naturmerkwürdigkeiten, als Salinen, Bäder, Höhlen u. s. w.

††) So wird der Knabe leichter Bergamotten und Bergamo im Gedächtniß zusammen fassen, als den Umstand behalten, daß in dieser Stadt berühmte Messen sind und Tasso darin geboren ist. Für Pisa ist der schiefe Thurm ein Wahrzeichen, das den Knaben mehr interessirt, als alles Andere. — Es war früher eine häufige Sitte, die Merkwürdigkeiten eines Landes oder eines Ortes als Wunderwerke oder Wahrzeichen aufzuführen, welche freilich jetzt ihre Bedeutung verloren haben. Kriegk theilt in seinen „Schriften zur allgemeinen Erdkunde" Leipzig 1840. S. 110. ff. eine interessante Sammlung solcher Wahrzeichen mit. Er nennt die Periode ihrer Entstehung die historische Wappenzeit. — Oft auch knüpft der Knabe den Namen selbst an bekannte Wörter ähnlichen oder gleichen Klanges und übt so unbewußt Reventlow's Kunstgriffe aus. Ich erinnere mich noch recht wohl, daß wir als kleine Schulbuben die Wajgatsch-Straße Bajazzostraße nannten. Ueber diesen im Volke sehr gewöhnlich ausgeübten Verwandlungsprozeß unverstandener Ortsnamen in bekannte ähnliche Formen habe ich gesprochen in „Deutsche Ortsnamen." Siegen 1846. S. 2. — Hauptstadt zu sein, ist an und für sich schon merkwürdig. Wegen der nothwendigen Verbindung des geschichtlichen mit dem geographischen Unterrichte haben historische Denkwürdigkeiten der Städte einen besondern Werth. Diese Seite ist unter andern vertreten in Gruber's „Grundriß einer historischen Geographie." Stralsund 1838.

†††) Ich ziehe die im Allgemeinen ja auch richtige Darstellungsart vor, daß vom St. Gotthardt fünf Flüsse (Rhone, Tessin, Rhein, Reuß, Aar) entströmen, zwischen denen eben so viele flußscheidende Gebirgszüge sich hinziehen (Lepont.-, Lepont-, Thuner-Glarner-, Vierwaldstädter- und Berner-Alpen).

9. Bemerkungen über geographische Namen. Da in der Geographie alles Feste, Bleibende vor dem Zufälligen und Vorübergehenden Berücksichtigung verdient, so sind die alten, historischen und ethnographischen Landschaftsnamen um so mehr zu berücksichtigen, als sie ja im Volksleben meist noch fortbestehen. Manche neuere Staatseintheilungen, wie die heutige von Hannover und vom K. Sachsen, statt der frühern nach Landschaften, haben mit der natürlichen Erdbeschreibung gar Nichts zu thun, beeinträchtigen das Volksgefühl *) und werden nicht haften.

Schreibung der fremden geographischen Namen. Die Franzosen schreiben die fremden Namen, wie sie dieselben sprechen, oder sprechen sie, mit Beibehaltung der fremden Schreibart, nach ihren eignen Sprechregeln. Das Letztere ist nicht zu billigen, das Erstere nachzuahmen. Denn der Laut des Namens ist eben der Namen, die Schreibung hat zufällige Gründe. Der Lehrer weiß aus Erfahrung, daß die Schüler die fremden Namen, trotz des dabei stehenden sp. (sprich) und trotz des Hörens vom Lehrer, so lernen, wie sie geschrieben werden. Da ich überhaupt die richtige Aussprache für wichtiger halte, als die richtige Schreibung, so möchte ich lieber in einem Handbuch die Namen so schreiben, wie sie gesprochen werden, aber dann, um allen Ansprüchen zu genügen, mit einem schr. (schreibe) die abweichende Schreibung als untergeordnet beiklammern. Auch müssen, wo es nothwendig ist, Betonungszeichen beigefügt werden. — Für die Länder sind die einmal eingeführten verdeutschten Namen natürlich beizubehalten, als Frankreich, Rußland u. s. w.; eben so die von der einheimischen Aussprache oder Schreibung abweichende deutsche Namensform gewisser großen Städte, als London, Paris, Rom, Koppenhagen, Mailand u. s. w.

Schließlich folgt im Kurzen die Angabe des Plans zu einem parallel laufenden Unterrichte in der Geschichte und Geographie:

I. Vorbereitender Kurs. Sexta. Biographische Erzählungen aus der alten Geschichte. — Die nothwendigsten geographischen Vorbegriffe; Oceanbeschreibung; allgemeine Orientirungen, besonders in Europa. (Erzählungen von Odysseus, von der Dido und viele andere erfordern nothwendig das allgemeine Zurechtfinden auf dem Meere und dem Lande.)

II. Topisch-physischer Kurs. Quinta. Biographische Erzählungen aus der mittlern und neuern Geschichte. — Allgemeine Belehrungen aus der topisch-physischen Geographie. Genaue top.-phys. Beschreibung der europäischen Länder. — Quarta. Orientalen, Griechen, Macedonier. (Anfang des ethnogr. Kursus in der Gesch.) — Topisch-physische Beschreibung des alten und neuen Griechenlands; Asien, Afrika, Amerika, Australien.

III. Politisch-statistisch-historischer Kurs. **) Tertia, erstes Jahr. Römer. — Europa, ohne Deutschland, besonders Italien und die andern Länder des alten Römischen Reichs und zwar alte und neue Geographie. — Zweites Jahr. Deutsche und Brandenb.-Preußische Geschichte. — Geographie von Deutschland und Preußen und zwar besonders histor. Geographie. (Deutschland in den verschiedenen Perioden von den ältesten Zeiten bis jetzt, nach seinen alten ethnogr., histor. Eintheilungen, Volksherzogthümern, Kreisen, u. s. w.) — Secunda; erstes

---

*) Bei der neuesten Eintheilung Polens nach Bezirken, die von Städten benannt sind, dürfte man wohl eine beabsichtigte derartige Beeinträchtigung voraussetzen. Preußens Provinzialeintheilung ist ethnographisch. Ludwig von Baiern hat den 8 Kreisen seines Landes die alten Landschaftsnamen zurückgegeben. Dem Gymnasiasten müssen Namen, wie Schwaben, Franken u. s. w. durchaus geläufig sein. Auch der Ursprung derartiger Namen dürfte, namentlich aus historischen Gründen, den Schülern mitzutheilen sein. S. in meinen „Deutschen Ortsnamen" den Abschnitt: „Namengeographie oder etymologische Erdbeschreibung."

**) Das topisch-physische Element bleibt Grundlage.

Jahr. Alte Geschichte, ohne die Römer. (Anfang eines universalhist. Kurses). Asien, Afrika, Australien. Zweites Jahr. Römer. Hinweisungen auf höhere Gesichtspunkte der geographischen Wissenschaften, besonders in Bezug auf Europa (zugleich als Repetition). Die Staatensysteme der Gegenwart.

Anmerk. 1. Für die Prima sind keine geographischen Stunden angesetzt. Man kann also nur die Geschichtsstunden zu Wiederholungen gelegentlich benutzen. Erstes Jahr: Mittelalter. Mittelaltrige Geographie. — Zweites Jahr: Neuere Geschichte. Kolonialgeographie u. s. w.

Anmerk. 2. Die eigentliche mathematische Geographie gehört in die Physik auf Sekunda.

Mittheilungen aus einem methodischen Grundrisse des geographischen Unterrichts.

I. Grundzüge der allgemeinen Geographie.

A. Allgemeine Erläuterungen.

§. 1. Die Kenntniß des Erdkörpers in seinen erkennbaren Verhältnissen wird gewonnen durch die wirkliche Anschauung der einzelnen Theile der Erde, und die Erdbeschreibung ist die in ein System vereinigte Summe aller derjenigen Wahrnehmungen und Beobachtungen an und auf der Erde, welche zu verschiedenen Zeiten, von verschiedenen Personen, an verschiedenen Orten gemacht sind, das heißt, sie ist eine Erfahrungswissenschaft.

Anmerk. 1. Diese Erklärung von Erdbeschreibung beruht auf der Entstehungsart. Die heutige Geographie ist allmälig erst geworden, sie hat also recht eigentlich ihre Geschichte, die um so bedeutungsvoller ist, als die verschiedenen Perioden derselben die Wissenschaft auf ihrem jedesmaligen Standpunkte selbst sind. In diesem Sinne könnte man die Erdbeschreibung auch eine historische Wissenschaft nennen. — Einen höhern Erklärungsgrund habe ich für die Schüler absichtlich vermieden.*)

Anmerk. 2. Der durch Erfahrung aufgefundene und erkannte einzelne geographische Stoff verhält sich zur systematischen Verarbeitung und Zusammenstellung, wie Reisebeschreibung zu geographischen Lehrbüchern. Das Lesen von Reisebeschreibungen befördert die gründliche Erkenntniß im Einzeln und erweckt den Sinn für Auffassung geographischer Gegenstände. Als praktisch empfehlen sich Reisen der Schüler auf der Landkarte.

---

*) Denn freilich zu einer rein rationalen Wissenschaft würde sie erst dadurch, daß man, den Uebergangsweg vom Besondern zum Allgemeinen — wozu uns doch das Maaß unsrer Erkenntnisse der Natur zwingt — verlassend, aus dem Allgemeinen — d. h. den erkannten Naturgesetzen — das Besondere — d. h. die erfahrungsmäßigen natürlichen Dinge — abzuleiten im Stande wäre.

§. 2. Das Erlernen dieser Wissenschaft geschieht durch Aneignung jener Erfahrungen Anderer, oder, näher bezeichnet, durch mittelbare Gewinnung derjenigen Anschauungen, welche Andere vor uns unmittelbar gewonnen haben.

Anmerk. Der geographische Unterricht wird also besonders auf Erregung von Anschauungen gerichtet sein müssen. Ein sicheres Hilfsmittel dazu sind die verkleinerten und ebenen Abbildungen der Erde und ihrer Theile, welche man Landkarten nennt.

§. 3. Mit Vermehrung und Berichtigung der durch Anschauung auf und an der Erde gemachten Erfahrungen vermehrt und berichtigt sich auch die Erdkunde, um so mehr, als so manche in dieselbe gerechneten Dinge einer beständigen Veränderung unterworfen sind.

§. 4. Dieselbe wird aber bei einem solchen Schwanken der geographischen Kenntnisse nur dann eine sichere und feste Wissenschaft, wenn sie sich mit den unveränderlichen, bleibenden Dingen und Erscheinungen der Erde beschäftigt.

§. 5. Also nur durch Kenntniß der unveränderlichen und bleibenden Dinge wird eine feste, wissenschaftliche und allgemeine Grundlage in der Geographie gewonnen werden.

§. 6. Geographie ist, der Wortbedeutung nach, die Abschilderung oder Beschreibung der Erde.

§. 7. Erde ist derjenige Himmelskörper, welcher vermöge seiner bestimmten Stellung im Sonnensysteme und vermöge seiner eigenthümlichen natürlichen Beschaffenheit ganz vorzüglich zum Wohnplatz für uns Menschen geeignet ist.

§. 8. Hierin ist angedeutet, 1) was wir unter den bleibenden, unveränderlichen Dingen zu verstehen haben, welche nach dem oben Gesagten zur Kenntniß zu bringen sind; und hieraus folgt 2) welche die beiden Hauptverhältnisse sind, nach denen wir die Erde zu betrachten haben.

§. 9. Die Geographie hat nämlich die Erde zu betrachten:

I. Als Theil des Weltall's (Universums).

II. Die Erde, in ihrer natürlichen Beschaffenheit, als Ganzes für sich und in ihren Theilen.

Anmerk. Bevor diese Gesichtspunkte im Besondern abgehandelt werden können, müssen dieselben vorerst im Allgemeinen so dargelegt und erläutert werden, daß sie als Grundlage bei der Beschreibung der einzeln Theile der Erde anzuwenden sind. Es folgt daher zunächst ein Abschnitt:

B. Ueber die bleibenden und die vergänglichen Dinge und Verhältnisse der Erde im Allgemeinen.

§. 10. Zu den bleibenden Dingen und Verhältnissen, von denen die Geographie zu handeln hat, rechnen wir alle diejenigen, welche von jeher in einer ihnen von Gott gegebenen Naturbestimmtheit vorhanden sind; zu den vergänglichen solche, welche die Menschen im Laufe der Zeiten zu ihrer Sicherheit, zu ihrer Bequemlichkeit, zu ihrem Glücke, zu ihrem Vergnügen, oder zu andern guten oder bösen Zwecken auf der Erde eingerichtet haben.

§. 11. Zu den bleibenden Dingen gehören hauptsächlich: das Verhältniß der Erde zum Sonnensysteme, die Vertheilung der Erdoberfläche zwischen Wasser und Land, die Verschiedenheit der einzeln Theile der Erdoberfläche nach gewissen natürlichen Bedingungen, deren äußere Gestalt, die Abwechselung von Höhen und Tiefen und deren Bewässerung, die Angabe der Lage eines Landes, der Größe, der Bevölkerung, der Produkte, des Klimas, der Bodenbeschaffenheit . . .

§. 12. Zu den vergänglichen Dingen gehören besonders: die Staaten und Wohnplätze und in und für dieselben alle menschlichen Einrichtungen zur Befriedigung der geistigen und leiblichen Bedürfnisse.

Anmerk. Auf der Zusammenstellung und Anordnung aller dieser Gesichtspunkte beruht die bekannte Eintheilung der Geographie in mathematische, physische und politische.

C. Ausführung obiger Gesichtspunkte im Besondern.

§. 13. I. Die Erde als Theil des Universums.

Anmerk. Nur in einer vollständigen systematischen wissenschaftlichen Behandlung der Geographie ist hier die Stelle für die sogenannte mathematische Geographie, oder genauer, Kosmologie, d. i. Lehre von der Welt. — Der Elementarunterricht beschränkt sich darauf, einige Thatsachen mitzutheilen, welche zur Vorstellung und Anschauung des Knaben gebracht werden können und deren vorläufige Kenntniß nothwendig ist. Z. B. einige Erläuterungen über die Sterne, über Bewegung, Bahn, Gestalt der Erde, einige Linien und Punkte der Himmels- und Erdkugel, Länge und Breite, Zonen; Weltgegenden. Vorher sucht man eine Vorstellung und Anschauung von Kreis und Kugel zu erregen. Die Ausführung dieser Dinge übergehen wir hier.

§. 14. II. Die Erde für sich, als Ganzes.

a) Das Innere der Erde oder der Erdkern.

Anmerk. Die Lehre vom Innern der Erde und von den in ihr thätigen Naturkräften (Wärme, Electricität, Magnetismus), gehört ganz in die Physik und so wenig in die Elementargeographie, als die Kosmologie. Jene bedarf jedoch auch von dieser Seite her einige Hülfserläuterungen, namentlich über Erscheinungen der sogenannten plutonischen Thätigkeit; Vulkanographie (Centralvulkane, Reihenvulkane); Erdbeben u. s. w. Ueber den Stoff der festen Bestandtheile des Erdkörpers handeln besondere Wissenschaften, Geognosie und Geologie. Der Lehrer wird hie und da Gelegenheit haben, ein Wort über Gesteinarten einzuflechten.

b) Das Aeußere der Erde, oder die Hüllen des Erdkörpers.

§. 15. Die in nothwendiger Wechselwirkung stehenden Erdhüllen sind:

1) Dunstkreis der Erde oder Atmosphäre.

Anmerk. Die Lehre vom Dunstkreise heißt als Wissenschaft Atmosphärographie und gehört als solche ebenfalls nicht in die Elementargeographie. Aber auch aus dieser müssen einzelne Erklärungen, wenn auch nicht gerade für den ersten Unterricht, entlehnt werden, z. B. über die Luftströmungen oder Winde (regelmäßige Winde u. s. w.), sogenannte Isothermen, Schneelinie, Klimagürtel. Ueber die Erscheinungen im Dunstkreise, die Meteore, handelt die Meteorologie, über das Klima die Klimatologie.

2) Wasser }
3) Land } oder die Erdoberfläche im engern Sinne.

Anmerk. Diese beiden letzten Punkte bilden den eigentlichen Gegenstand des von jetzt an zusammenhängenden geographischen Elementarunterrichts. Den allgemeinen Theil desselben wollen wir in zwei Abschnitten behandeln, nämlich „über Wasser und Land" als Gegensätze, und „über Land" in einer speziellen Bedeutung.

I. Wasser und Land.

1) Vorerläuterungen und Begründung der nachfolgenden Behandlung des geographischen Stoffes.

§. 16. Land nennen wir, für unsern Zweck, den offenliegenden, trocknen und festen Bestandtheil der Erdoberfläche; Wasser ist, im Gegensatze davon, der den nicht offenliegenden größern Theil derselben bedeckende, tropfbar-flüssige, Naturkörper.

§. 17. Wasser und Land sind zwei Hauptbedingungen des leiblichen Daseins und Lebens der Menschen und aller andern irdischen Geschöpfe.

§. 18. Die Oberfläche der Erde wird zum zweckmäßigen Wohnplatz der Menschen aber nicht so sehr überhaupt durch das Vorhandensein dieser zwei Bestandtheile der Erdoberfläche, als vielmehr durch die innige, zweckmäßige und nothwendige Verknüpfung beider zu einem großen systematischen Ganzen. Also hat obiger Satz seine rechte Wahrheit in dieser Fassung: „Die systematische Verbindung der beiden Bestandtheile der Erdoberfläche, nämlich des Wassers und des Landes, sind zwei Hauptbedingungen des leiblichen Daseins u. s. w."

Anmerk. 1. Es ist gesagt: Hauptbedingungen; denn die einzigen sind es nicht, da noch eine dritte nothwendige Bedingung in der Beziehung der Erde zum Sonnensysteme und zum Luftkreise liegt. Endlich eine vierte Bedingung der leiblichen Existenz, welche in denjenigen menschlichen Kulturverhältnissen beruht, wodurch das menschliche Dasein sich über das thierische erhebt, ist nur in so fern eine nothwendige zu nennen, als der Mensch ein höheres geistiges Sein hat, welches er, noch mit dem Körper verbunden, auf der Erde lebt.

Anmerk. 2. Die auf diesen und noch andern Gesichtspunkten beruhende Eintheilung der Geographie in mathematische, physische, klimatische, politische, statistische, ethnographische, culturhistorische u. s. w. und deren getrennte Behandlung mag zwar wissenschaftlich begründet sein, aber die darin abgehandelten Gegenstände können durchaus nicht von einander getrennt werden; zur vollständigen Kenntniß eines Landes ist also die Kenntniß aller dieser Gesichtspunkte nöthig. Da aber diese Rücksichten solche Vorkenntnisse und eine derartige Begründung erfordern, welche beim Anfänger unmöglich ist, so müssen für den Elementarunterricht obige zwei Hauptbedingungen auch Hauptgegenstand bleiben; was auch in so fern in der Sache begründet ist, als die wechselnden Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft immerhin nur das Kleid des bleibenden Kernes sind, das, wenn es Zeit ist und Noth thut, verändert, oder abgezogen und mit einem andern vertauscht werden kann.*)

§. 19. Wenn es sich dem Gesagten nach um Darstellung der systematischen Verknüpfung jener zwei Bedingungen handelt, so müssen natürlich die beiden Bestandtheile selbst recht bekannt sein, ehe die Wechselbeziehung beider zu einander begriffen werden kann.

Anmerk. Die Art und Weise der Vertheilung und des Verhältnisses des festen Erdreiches und der Gewässer, der Erderhöhungen und Vertiefungen macht die innere Eigenthümlichkeit, den innern Charakter eines Landes aus, so wie das Verhalten der festen und flüssigen Theile des menschlichen Leibes zu einander seine gute oder schlechte Beschaffenheit bedingen. Unter dem äußern Charakter des Landes wollen wir die zufälligen äußern Umrisse verstehen, so wie die äußere Körperform des Menschen eine zufällige ist. Die Bevölkerung, die Trägerin der Geschichte, ist des Leibes Seele und gehört zunächst nicht zu der hier beabsichtigten Behandlung

*) Dem Knaben ist das Verhältniß noch anders klar zu machen, z. B. am menschlichen Körper, der aus festen und flüssigen Theilen besteht. Die organische Verbindung beider bedingt erst das Leben.

der Geographie, sondern in die **Kulturgeographie**, welche sich zur Erdkunde verhält, wie Psychologie zur Anthropologie im weitern Sinne. Jene Wissenschaft hat übrigens zum Gegenstande: die Lehre von den Rassen, von der Vertheilung der Sprachen, von den Kulturstufen, der Regierung, Religion, dem Zustande der Erziehung, Bildung, Gelehrsamkeit, dem Nationalcharakter, der Landwirthschaft, dem Handel u. s. w. Alle diese Punkte stehen wieder mit der physischen Landesbeschaffenheit im Zusammenhange, welcher z. B. in Bezug auf Nationalcharakter, Handel, Landwirthschaft unschwer zu erkennen ist.

§. 20. Die thatsächliche Verknüpfung beider Bedingungen auf der Erde liegt in einer doppelten Weise vor unsrer Anschauung, je nachdem wir nämlich die Erde als ein großes Ganzes auffassen, oder einzelne Theile für sich als selbstständig betrachten.

§. 21. Näher bezeichnet: die Geographie hat zu handeln einer Seits von **Meeresgebieten** und **Erdtheilen**, andrer Seits von **Stromgebieten** und **Gebirgssystemen**; sie darf dabei aber nie die systematische Verbindung dieser wechselseitig sich bedingenden Gegenstände aus dem Auge verlieren.

Anmerk. So ist einem Anfänger recht wohl verständlich, wenn gesagt wird: Ohne den festen Erdkern giebt es kein Meer, ohne Höhen und Tiefen des Festlandes keine fließende Gewässer. Bei Meeresgebieten ist das flüßige Element die Hauptsache, das feste (die Inseln) das Untergeordnete. Deshalb werden mit Recht die Inseln in der Oceanographie abgehandelt. Für die oro-hydrographischen Verhältnisse ist das feste Element der Träger, die Landgewässer sind das Bedingte. Die Landseen sind hier gleichsam die Inseln. Ihr Zusammenhang mit den Landgewässern ist oft eben so wenig sichtbar, als der der Inseln mit Gebirgen, welche im Zusammenhange mit den Gebirgszügen des festen Landes hie und da ihr Haupt über den Meeresspiegel erheben. — Zwischen den Meeresgebieten und den Gebirgs- und Flußsystemen ist ebenfalls in so fern ein nothwendiger Zusammenhang, als die Landgewässer in den Meeren ihren Zielpunkt haben.

2) Belehrungen über Oceanographie, Orographie, Hydrographie und deren systematischen Zusammenhang, für den Schüler.

§. 22. Unter **Weltmeer** oder **Ocean** versteht man die den größten Theil der Erdoberfläche in ihren größten Vertiefungen bedeckende, zusammenhängende Wassermasse, welche alle fließenden Gewässer in sich versammelt. Die einzeln Theile des Oceans heißen schlechthin **Meere**. Die Beschreibung des Oceans (d. i. aller seiner Theile im Allgemeinen nach ihrer Gestaltung und im Besondern nach ihrer Lage, der Verbindungsglieder derselben unter sich, der Ränder und hervorragenden ringsumflossenen festen Erdstellen) heißt **Weltmeerbeschreibung** (Oceanographie).

Anmerk. Hier muß nun im Unterrichte die Oceanographie folgen. Zuerst die Erklärung allgemeiner Ausdrücke, als Meeresgrund, Meeresspiegel, Meeresbecken, Meerbusen, Meerengen, Binnen- oder Mittelmeere u. s. w. — Dann die specielle Beschreibung der einzeln Meere im Zusammenhange und für sich im Einzeln. *)

§. 23. Der Gegensatz zum Meer ist **Festland**. In diesem Sinne kann man sagen: Festland ist der vom Meere nicht bedeckte, sondern über dessen Spiegel erhöhte, kleinere Theil der Erdoberfläche.

Anmerk. 1. Im Gegensatze zu der **wagerechten** ebenen Meeresoberfläche (Spiegel) ist das Land in **senkrechter** Richtung eine Abwechselung von Höhen und Tiefen. Wenn man die Erde als Mutter alles natürlichen Lebens betrachtet, so bieten sich noch ganz andere Gegensätze zum Meere dar, welche aber nicht hierher gehören.

---

*) Die Bearbeitung dieses Theils der Geographie theilen wir hier nicht mit.

Anmerk. 2. Wer für Festlandbeschreibung einen der Meeresbeschreibung entsprechenden gelehrten Ausdruck will, der gebrauche den von neuern Gelehrten aufgebrachten: Epirographie.

Anmerk. 3. In diesem Theile der Erdbeschreibung müssen hier vorerst allgemeine Erläuterungen gegeben werden, welche wir aber hier nur andeuten wollen: Unterschied zwischen wagerechten und senkrechten Ausdehnungen (oder Gliederungen, gelehrt genannt: horizontale und vertikale Dimensionen). — Die senkrechten Ausdehnungen oder Richtungen heißen Erhebungen, Erhöhungen oder Höhen, deren allgemeine Grundlage der Meeresspiegel ist. Nach dem Maaß der Erhöhung unterscheidet man Berge, Hügel u. s. w. — Durch wagerechte Ausdehnung zusammenhängend fortlaufender Erderhebungen entstehen Höhenreihen, Höhengruppen, welche man als Gebirge, Bergzüge, Hügelreihen, Landrücken u. s. w. unterscheidet. — Mittelgebirge, Hochgebirge u. s. w. Noch andere Begriffserläuterungen aus der Höhenlehre sind hier zu geben, als von Gipfel, Spitze, Höhenkanten, Kuppen, Kamm, Sattel, Gabel, Joch, Paß u. a.; Abdachung. — Hieran schließt sich unmittelbar die Lehre von den Erdvertiefungen, als Gegensatz der Erderhöhungen. Thal, Schlucht, Kessel, Becken, u. s. w.; Hauptthäler, Nebenthäler u. s. w. — In demselben Verhältnisse des Gegensatzes, wie Höhen und Tiefen, ist der Gegensatz zwischen Hochland und Tiefland aufzustellen und zu erläutern. Den Gebirgsgruppen ähnliche, mehrseitig ausgedehnte Massenerhebungen auf dem Festlande, deren Oberfläche sich nicht in vereinzelte Spitzen erhebt, sind Hochländer, Plató's (schr. Plateaux). Der Gegensatz ist Tiefland, der Uebergang zwischen beiden Stufenland oder Terrassenland, u. s. w. u. s. w.

Anmerk. 4. Die Lehre von den Erhebungen und Senkungen auf dem Festlande in wagerechter und senkrechter Hinsicht heißt mit einem fremden Namen Orographie, d. i. Bergbeschreibung. Die Wissenschaft, welche von den mineralogischen Bestandtheilen und Verhältnissen im Innern der Erdoberfläche handelt, ist in §. 14 schon genannt.

§. 24. Fluß ist ein vom umgebenden Lande eingeengtes und vereinzeltes, sich in einer Längenausdehnung bewegendes Gewässer.

Anmerk. Wenn es mehrseitig ausgedehnt, vom Lande ringsum eingeschlossen ist und sich nicht bewegt, so nennt man es Landsee. — Arten derselben.

§. 25. Unter Fließen des Wassers versteht man seine Bewegung von einem höhern Orte zu einem niedrigsten, nach dem Gesetze der Schwere. Der niedrigste Ort aber auf der Erde ist das Meer.

§. 26. Da also die Flüsse sich zu dem niedrigsten Orte hin bewegen, so fließen sie entweder unmittelbar in's Meer, oder mittelbar (sichtbar durch andere Flüsse, oder durch unsichtbare Abflüsse, als Seen).

Anmerk. 1. Wenn ein Fluß weder mittelbar, noch unmittelbar das Meer erreicht, so hat das zufällige Gründe, z. B. das Verrinnen im Sande.

Anmerk. 2. Die Lehre von den Landgewässern heißt mit einem wissenschaftlichen Namen Hydrographie, d. i. Wasserbeschreibung. Aus dieser Lehre sind hier allerlei Fragen zu beantworten, als: Was nennt man Strom, Fluß, Bach; was Quelle und Mündung; Ober-, Mittel- und Unterlauf; was oben und unten, was rechts und links am Flusse? Was versteht man unter Stromlänge, Stromentwickelung; Gefälle, Geschwindigkeit, Wasserfall? Was ist ein Hauptfluß, wodurch unterscheidet er sich vom Küstenfluß? Was ist Nebenfluß, Zufluß, Beifluß? u. s. w.

§. 27. Die im Vergleich mit dem Längenlauf so höchst geringe Breitenausdehnung der Flüsse hat darin ihren Grund, daß die einengenden festen Landränder höher sind, als die Oberfläche des Wassers.*) Der niedrige Erdraum, welcher zwischen solchen Landrändern, so wie zwischen der Quelle und der Mündung liegt, ist das Flußbett. — Das zunächst um jeden

Hauptfluß und um seine Nebenflüsse gelegene Erdreich steigt sowohl von der Mündung des Hauptflusses an bis zu seiner Quelle, als auch zu beiden Seiten desselben bis zu den Quellen der Nebenflüsse. — In einer solchen Landschaft ist also das Bett des Hauptflusses am niedrigsten, das Höchste aber sind die Quellpunkte des Hauptflusses und aller Nebenflüsse.

§. 28. Um uns von irgend einem Theile der Erdoberfläche, in welchem sich ein Hauptfluß mit Neben- und Zuflüssen befindet, ein anschauliches Bild zu machen, müssen wir uns einen solchen Fluß auf drei Seiten von Erderhöhungen umgeben denken, welche sich von seiner Quelle zu den Quellen aller Neben- und Zuflüsse erstrecken bis zur vierten offenen Seite hin, wo der Fluß in's Meer läuft.

§. 29. Eine solche, durch die Erhöhungen, welche die einzeln Quellpunkte eines Flusses und der Nebenflüsse verbinden, eingeschlossene, Landschaft nennt man ein Flußgebiet. — Die Grenzen eines Flußgebietes sind also auf jeden Fall Erderhöhungen, und, wenn diese bedeutend sind, Gebirge.

§. 30. Da jede in dieser Art begrenzende, wenn auch noch so geringe, Erderhöhung auf der andern Seite wieder in eine Vertiefung hinabfällt, welche wiederum der Boden eines natürlichen Bewässerungssystemes ist: so folgt daraus, daß kein Flußgebiet ohne Wechselbeziehung zu einem andern ist, indem nämlich eine solche Erderhöhung zugleich die Grenze von jedem benachbarten Flußgebiete ist, deren es überhaupt so viele, als Hauptflüsse, giebt.

§. 31. Daher kommt es, daß mehre Flüsse auf derselben Erderhöhung, ja auf demselben Punkte derselben, entspringen können, und doch zu ganz verschiedenen Flußgebieten gehören. — Die höchste auf einer solchen Grenzhöhe sich hindehnende Spitze, über welche hinüber kein Tropfen Wassers fließen kann, von der sich vielmehr alles Wasser nach verschiedenen Seiten hin scheidet und in größern oder kleinern Betten hinabfließt, nennt man Wasserscheide. Sie ist also nicht die Erderhöhung an sich, sondern eine Linie auf derselben.**) Die Grenze, wo mehr als zwei Flußgebiete zusammenstoßen, ist immer keine Linie, sondern eine einzelne Höhe, deren höchster Punkt die Wasserscheide der anstoßenden Flußgebiete ist. Solche flußscheidende Berge nennt man gewöhnlich Köpfe.***) So wie die Wasserscheiden überhaupt keineswegs Gebirge zu sein brauchen,†) so sind die flußscheidenden Punkte nicht nothwendig hervorragende Berge, sondern oft auch eine Hochebene.

Anmerk. So wie wir oben nach allgemeiner Begründung der Oceanographie eine Sonderbeschreibung der einzeln Meere im Zusammenhange und für sich verlangt haben, so muß hier, nach allgemeiner Begründung der Epirographie und ihrer Theile (der Orographie und Hydrographie, so wie der systematischen Verbindung beider — der Oro-Hydrographie —), gleichsam als angewandte Lehre, eine übersichtliche Darstellung der Erdoberfläche nach diesen Hinsichten gegeben werden, wie die neuern Leitfäden in ihren topischen Kursen solche zu geben pflegen. In denselben vermissen wir jedoch die Zusammenstellung der Wasserscheiden; weshalb wir beispielsweise eine solche folgen lassen.

---

*) Wird daher die letztere höher, so entsteht eine Ueberschwemmung bis zu einem höher liegenden Hemmniß hin.

**) Auf einer Landkarte zeichnet man einfach die Flußgebietsgrenzen, wenn man alle Quellpunkte der Gewässer desselben durch Linien verbindet.

***) In so fern auch Bergzüge von dort nach verschiedenen Richtungen, zwischen den Flüssen, auslaufen, spricht man von Gebirgsstöcken oder Gebirgsknoten.

†) Wo die Wasserscheiden ganz fehlen, da hangen die Flußgebiete unmittelbar zusammen, wie es in Holland der Fall ist. Aus dem Aufhören der Wasserscheiden im untersten Laufe der Flüsse erklärt sich ihr Auseinanderlaufen in verschiedene Arme. Delta. (Weichsel.)

§. 32. Die wichtigsten Wasserscheiden in Europa.

1) Spanisch-Portugiesische Halbinsel. Die Hauptwasserscheide oder vielmehr das Hauptquelland ist eine Hochebene mit verschiedenen Namen, welche das Land in südwestlicher Richtung durchzieht und die Flüsse nach W. in's Atlantische und nach O. in's Mittelmeer sendet. Nach W. begleiten, von der Hauptwasserscheide aus, als Seitenwasserscheiden vier Gebirgsketten die Hauptflüsse. *)

2) Frankreich. Die Hauptwasserscheiden sind Hochebenen, und zwar ist die wichtigste die von La'nger (schr. Langres) im französischen Mittelgebirge. Der Quellbezirk der übrigen großen Flüsse ist in Hochfrankreich (südliche Gebirgsgruppe) auf verschiedenen Plato's (schr. Plateaux).

3) Schweiz. Wasserscheide ist ein Alpenberg, welcher Punkt überhaupt die merkwürdigste Flußscheide in Europa ist. Es ist der St. Gotthardt, auf welchem Rhone, Tessin, Rhein, Reuß, Aar entspringen, wo also die Flußgebiete des Rheines (der Nordsee), des Rhone (des Mittelmeeres), des Po (des Adriameeres) zusammenstoßen.**)

4) Italische Halbinsel. Die Wasserscheide besteht aus einem langgestreckten Gebirge, Apennin genannt. ***)

5) Türkisch-griechische Halbinsel. Die Flußscheiden sind große Gebirgszüge, nämlich der Balkan, von welchem der Pindus nach Süden läuft. †)

6) Deutschland. Hauptwasserscheide, wie in der Schweiz, ein einzelner Punkt, nämlich das Fichtelgebirge, wo sich die Gebiete des Rheines, der Elbe, der Donau scheiden, weil die hier entspringenden Flüsse (Main, Saale, Eger, Nab) zu den genannten Flußgebieten gehören. ††)

7) Ungrisch-Polnische Länder. Flußscheide die hufeisenförmig sich hinziehenden Karpathen.

8) Rußland. Hauptwasserscheide eine Hochebene, wie in Frankreich, nämlich der Wolchonski-Wald und die Waldaj-Höhe.

9) Skandinavien. Wasserscheide durchaus zu vergleichen mit der von Italien; das lang sich hinstreckende Kjölengebirge. †††)

10) Britannien. Die britischen Flüsse werden durch Gebirgszüge geschieden, unter denen das Pihkgebirge (schr. Peak) das merkwürdigste ist. ††††)

11) In Belgien, Holland und Dänemark giebt es keine nennenswerthe Flußscheiden, weil dort nur Küstenflüsse oder Mündungen ausländischer Hauptflüsse zu finden sind.

Anmerk. In Bezug auf die Flußscheiden können wir also mit einander vergleichen: Italien und Skandinavien. Frankreich und Rußland. Spanien, Türkei, England, Ungarn. Schweiz und Deutschland. Dänemark, Belgien und Holland.

II. Land,

in einer besondern Bedeutung, nicht als Gegensatz zum Wasser, sondern als Abtheilung des Festlandes.

1. Erklärung von Land.

§. 33. Land ist jeder Theil der Erdoberfläche, welcher in irgend einer Beziehung als ein Ganzes betrachtet und als solches für sich von der Umgebung abgeschieden und unterschieden wird.

---

*) Das Bild des ganzen Fluß- und Gebirgssystems läßt sich mit einem Kamm oder Rechen vergleichen, dessen Zähne nach W. gerichtet sind.

**) Das ganze System läßt sich mit einem Stern vergleichen, dessen zehn Strahlen abwechselnd Flüsse und Gebirge sind.

***) Die Gestalt desselben hat Aehnlichkeit mit einem umgekehrten S.

†) Wollen wir dies System wieder mit einem Buchstaben vergleichen, so ist es ein T.

††) Ein achtstrahliger Stern, woran Flüsse und Gebirge sich abwechseln.

†††) Aehnlichkeit mit einem rechtstehenden S.

††††) In Verbindung mit den südenglischen Höhen der Form eines umgekehrten T entsprechend.

Anmerk. Die **Beziehung** kann in einer ganz willkürlichen oder in einer nothwendigen Thatsache bestehen. So haben Staaten, Nationen, Produkte, Klimate, Confessionen u. s. w. ihre Abgrenzungen; man könnte also von Staatenländern, Produktenländern, Klimaländern u. s. w. sprechen. Aber ein Land, welches alle möglichen Beziehungen in sich zugleich abgrenzte, giebt es in der Wirklichkeit nicht. Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch versteht man unter Land ein Staatenland. Deutschland ist ein Land, dessen Grenzen in politischer, ethnographischer, physischer Hinsicht keineswegs zusammenfallen. *)

2. Einzelne allgemeine Erläuterungen zur Länderbeschreibung.

a) Innere und äußere Beschaffenheit der Länder.

§. 34. Die **innere** Beschaffenheit des Landes, in räumlich-natürlicher Hinsicht genommen, wird durch den wechselbezüglichen Zusammenhang der Gewässer und Höhen gebildet, wovon im Vorhergehenden gesprochen worden.

§. 35. Um aber eine vollständige Vorstellung und Anschauung von einem Lande zu haben, muß man sich auch die äußere Beschaffenheit merken. Wir verstehen darunter die Umrisse eines Landes und die durch die Art dieser Umrisse sich herausstellende Gestalt oder Figur eines Landes.

§. 36. Die Gestalt der Länder können wir uns am besten dadurch einprägen, daß wir dieselbe mit **bekannten** regelmäßigen Figuren vergleichen. **) Wenn man auch in der Geometrie unter regelmäßigen Figuren solche versteht, deren Seiten gerade Linien sind, die Umrisse der Länder aber kaum jemals gerade Linien sind, so haben die Länder doch gewöhnlich eine Gestalt, welche man im Allgemeinen mit den regelmäßigen Figuren der Geometrie vergleichen kann.

Anmerk. Hier sind einige Belehrungen aus der Geometrie einzuschalten. Wie z. B.: da, wo zwei Linien zusammenstoßen, entstehen Ecken. Nach der Zahl derselben benennt man die Figuren. Es giebt Dreiecke, Vierecke u. s. w. u. s. w., krummlinige, gemischtlinige Figuren. — Demnach können wir die Gestalt der Länder mit Dreiecken u. s. w. u. s. w. vergleichen.

§. 37. Wir bekommen also dadurch von irgend einem Lande eine Vorstellung, daß wir uns sowohl die Gewässer- und Höhen-Verhältnisse im Innern, als auch die äußern Umrisse einprägen. Das vorzüglichste Mittel, um zu dieser Vorstellung zu gelangen, sind die **Landkarten**, d. i. die verkleinerten Abbildungen der Länder.

Anmerk. Was muß also vor Allem eine Landkarte enthalten? Wodurch unterscheidet sich aber außer dem angedeuteten Umstande noch die Abbildung des Landes von der Wirklichkeit? Auf welche Weise wird die Abwechslung von Höhe und Tiefe, Wasser und Land u. s. w. gewöhnlich

---

*) S. „Ortsnamen" S. 36. ffl.

**) Es ist uralt hergebracht, die Ländergestalt mit irgend welchem bekannten Dinge aus der Erfahrung zu vergleichen. Den Griechischen und Römischen Geographen war es z. B. ganz geläufig, Sardinien mit einer Sohle zu vergleichen und darnach zu benennen, was nach Plinius (III, 7) schon Timäus that. Daß der Peloponnes mit einem Platanenblatte Aehnlichkeit hat, erwähnen die Alten häufig. (Als man ihn später mit einem Maulbeerblatte verglich, erhielt er den Namen Morea.) Neuern Ursprungs ist die Darstellung Europa's in Gestalt einer sitzenden Jungfrau, Italiens in der eines Stiefels. (Unsere Bibliothek bewahrt ein altes gestochenes Kärtchen vom Ermeland in der Gestalt eines Lammes. Ein Lamm aber ist das Landeswappen.) Strabo (II, §. 3) erwähnt Spaniens Aehnlichkeit mit einer Stierhaut und macht die allgemeine Bemerkung dazu, daß man die Gestalt der Länder entweder mit einer geometrischen Figur vergleiche oder mit einer andern bekannten Gestalt. Auf Ersteres legt er viel Gewicht und sucht Italiens Gestalt in einem Dreiecke oder Vierecke zu finden. Die Stellen der Alten über die Dreiecksgestalt Siciliens, woher auch der Name Trinakria oder Triquetra, sind sehr zahlreich. Britannien wird ebenfalls sehr häufig mit einem Dreiecke verglichen. Z. B. bei Cäsar (B. G. V, 13). Derartige Notizen ließen sich noch manche sammeln.

auf den Landkarten bezeichnet?*) Der Anfänger muß sich zuerst das Landkartenbild einprägen, und angeleitet werden, darnach eine Vorstellung von der Wirklichkeit sich zu bilden.

b) Von der Lage und den Grenzen der Länder.

§. 38. Die geographische Lage bezeichnet den Ort oder die Stelle eines Landes auf der Erdkugel. Man bestimmt sie nach der Entfernung des geograph. Gegenstandes vom Aequator und vom ersten Meridian. Die Entfernung vom Aequator ist südliche oder nördliche Breite, die Entfernung vom ersten Meridian östliche oder westliche Länge. Durch die sich schneidenden Meridiane und Parallelkreise entstehen Vierecke,**) welche man zusammen genommen das geographische Netz nennt. Dieses Netz liegt unsern Landkarten zu Grunde.

§. 39. Aber auch durch Angabe der benachbarten Länder und Gewässer nach allen Seiten hin kann man die Lage der Länder bestimmen. Diese Angabe nennt man die Bestimmung der Grenzen. Grenze aber ist diejenige Linie — bloße Längenausdehnung —, in welcher zwei Länder zusammenstoßen. Auch sie müssen auf den Landkarten angedeutet werden. Wenn die Grenze aus Bergen oder Flüssen***) oder andern natürlichen Dingen besteht, nennt man sie natürliche Grenze, wenn sie aber ganz willkürlich festgesetzt ist, politische Grenze.

Anmerk. 1. Ueber natürliche Grenzen. Den Ausdruck natürliche Grenze beziehen wir also nur auf die Beschaffenheit derjenigen Gegenstände der Natur, welche irgend einen Landestheil von einem andern absondern, und nicht auf die Beschaffenheit des von solchen natürlichen Grenzen eingeschlossenen Landes. Es kann also dasselbe Land zum Theil natürliche, zum Theil blos politische Grenzen haben. Man hüte sich daher vor der irrigen Ansicht, als wenn, so wie die politischen Grenzen ein politisches Ganzes (einen Staat) einschließen, so natürliche Grenzen ein natürliches Ganzes (ein Naturland) einschlößen. Denn ein nach nothwendigen Gründen zu begrenzendes Naturland giebt es nicht.

Anmerk. 2. Hier ist es am Orte, auch die sogenannte natürliche Eintheilung der Erde zu erwähnen, welche nur in Bezug auf den Scheidungsgegenstand, nicht aber auf das Geschiedene anzuerkennen ist. Denn in allen wesentlichen natürlichen Dingen, deren ja so viele es giebt (in die drei Reiche der Natur gehörige, in planetarischen, klimatischen, ethnographischen Verhältnissen gegründete, von der eigentlichen geographischen Lage abhängige und, wer weiß, aus welchen bekannten und unbekannten Ursachen hervorgehende), ja vielleicht nicht einmal in einer von allen diesen Beziehungen ist irgend ein Theil der Erde von dem nächsten so unterschieden, daß man eine bestimmte Grenze ziehen könnte. Die Natur ist ein stätiges Ganzes; sie kennt keine Scheidung, sondern nur Uebergänge. Wenn aber überhaupt nicht das eintheilende Mittel, sondern der einzutheilende Gegenstand den Eintheilungsgrund abgiebt, so ist klar, daß es in diesem Sinne kein Naturland giebt. Nur als Zurechtfindungsmittel, nur als Anhaltspunkt für die Anschauung und das Behalten, nur zur Erleichterung der Uebersicht beim

---

*) Auch in Anwendung der Landkartenfarben kann ein Mittel zur Darstellung der Wirklichkeit gegeben werden, nicht nur für die Bodenbeschaffenheit im Einzeln, sondern auch für ganze Länder, denen die Natur eine Hauptfarbe gegeben hat. Irland ist grün, Island ist weiß.

**) Reguläre Paralleltrapeze. Warum?

***) Flüsse eignen sich übrigens am wenigsten zu Grenzen, da in ihrer Natur nichts Trennendes liegt. Höchstens kann man das von der Breite der Flüsse sagen, welche aber durch Ueberbrückung aufgehoben wird. Hingegen wegen der Längenausdehnung sind die Flüsse rechte Verbindungsstraßen, kein Trennungsmittel. Gewöhnlich haben auch die beiden Ufer in vieler Hinsicht gleiche Beschaffenheit. In diesem Betracht sind Wasserscheiden eher zu Grenzen dienlich. Auch können Flüsse immer nur theilweise begrenzen. Der Rhein ist die allerunnatürlichste Grenze, die man haben kann. Auch die Meere sind eher Vermittelungsglieder als trennendes Element der Erde. Die Strömungen sind die natürlichen Straßen in denselben.

Unterricht, nur als Anordnung des Stoffes darf von Naturländern die Rede sein. Die kleinern Naturganzen sind zu diesem Zwecke die Flußgebiete, welche wenigstens darin eine Einheit haben, daß ihre flüßigen Bestandtheile einem gemeinsamen Ziele sich zuwenden. Die Wasserscheiden sind deren Grenzen. Die größern Naturganzen sind die Meeresgebiete, welche aus allen den Flußgebieten bestehen, welche ihre Gewässer zuletzt demselben Meere zusenden. Daß aber in der wirklichen Natur diese Abtheilung ohne Grund ist, ersieht man aus nahe liegenden Beispielen ganz klar. So gehören die Oder und Elbe zu verschiedenen Meeresgebieten; beide Flußgebiete selbst aber zeigen keinen auffallenden Unterschied in ihrer natürlichen Beschaffenheit.

c) Von der Größe der Länder.

§. 40. Die Angabe der Größe eines Landes beruht auf der Messung des Flächenraums, welchen ein Land auf der Erdoberfläche einnimmt. Sie wird bestimmt nach sogenannten geographischen Quadratmeilen. ([] M.)

Anmerk. 1. Die Vorstellung von der Größe eines Landes nach einem bestimmten Maaße ist für einen Anfänger nicht ohne Schwierigkeit. Man suche deßhalb zuerst das Einheitsmaaß — die [] M. — durch Erinnerung an Entfernungen, welche dem Anfänger bekannt sind, klar zu machen. Dann wird er sich eher ein Land denken können, welches z. B. zehntausendmal größer ist, als der ihm erklärte Quadratbezirk. Wenn er auf diese Weise eine Vorstellung von der Größe eines bestimmten Landes gewonnen hat, so diene ihm dieses fernerhin als Vergleichungsmaaß, indem ihm z. B. mitgetheilt wird, daß dieses oder jenes Land einmal oder halbmal oder um so viel oder so viel [] M. größer ist, als das bekannte Normalland.

Anmerk. 2. Zu diesem Zwecke soll uns Frankreich dienen, dessen Größe wir auf 10,000 [] M. festsetzen können.

§. 41. Die Größe der Hauptländer Europa's. *)

1) Rußland. Das größte Land in Europa, neunmal so groß, als Frankreich. (90,000 ist eine Mittelzahl zwischen den größern und kleinern Angaben. Genauer vielleicht 98,000.)
2) Skandinavien. Um 3500 [] M. größer, als Frankreich; also mehr, als um 1/3.
3) Deutschland (mit Schleswig und Preußen), vielleicht 12,500 [] M., also 2500 größer, als Frankreich und 1000 kleiner, als Skandinavien.
4) Spanien u. Portugal. 10,500 [] M., 500 größer, als Frankreich; 2000 kleiner, als Deutschl.
5) Frankreich. 10,000 [] M. (Die Angaben schwanken zwischen etwas mehr und weniger.)
6) Türkei. 8000 [] M. (Die Angaben schwanken außerordentlich.)
7) Italien, 8) England, 9) Preußen; in der Größe nicht sehr von einander abweichend, alle ungefähr halb so groß, als Frankreich oder Deutschland, und zwar mehr, als die Hälfte von ersterm, und weniger, als die Hälfte von letzterm Lande. Genauer: Italien = 5600; England = 5555; Preußen = 5070.
10) Dänemark mit Island. Hälfte von Italien, nicht ein Viertel von Deutschland; genauer 2850.
11) Griechenland. 750 [] M., etwa 1/12 von Frankreich, 1/2 von Bayern, 1/10 von der Türkei.
12) Schweiz. 700 [] M. = Hanover; etwa 1/18 von Deutschland.
13) Holland. 550 [] M. = 1/10 England; 1/18 Frankreich; 1/22 Deutschland.
13) Belgien. 540 [] M. Rußland ist 166 mal größer; Frankreich über 18 mal.

§. 42. Aber die Größe nach [] M. bestimmt nicht allein die Wichtigkeit eines Landes, sondern vorzüglich dessen Einwohnerzahl. Diese richtet sich nicht allein nach der Landesgröße,

*) Wer das Schwanken der geographischen Größenangaben kennt, der wird auch hier keine absolute Richtigkeit voraussetzen. Es liegt vielmehr in unserm Zwecke, hier runde Zahlen aufzustellen.

sondern ist auch von andern Umständen abhängig, z. B. von der Lage, vom Klima, von der Fruchtbarkeit u. s. w. Deshalb ist es oft der Fall, daß ein großes Land viel weniger Einwohner hat, als ein kleineres. Wenn man also beurtheilen will, welches Land unter mehreren das bevölkertste ist, so muß man sehen, wie viel Einwohner auf einem gleichen Raume — etwa auf einer [] M. — wohnen.

Anmerk. Frankreich hat auf 10,000 [] M. etwa 35 Millionen Einwohner. Rußland ist etwa neunmal so groß, hat aber noch nicht doppelt so viel Einwohner, als Frankreich, nämlich gegen 60 Mill. Es müßte also, mit Frankreich verglichen, ungefähr noch fünfmal so viel Einwohner haben, als es wirklich hat. Wir sagen demnach: Rußland hat mehr Einwohner als Frankreich, aber dennoch ist Frankreich mehr als fünfmal so stark bevölkert, als Rußland; oder noch mit andern Worten: In Frankreich wohnen auf jeder [] M. mehr als fünfmal so viel Einwohner, als in Rußland.*) Deutschland hat auf 12,500 [] M. etwa 40 Mill. Einwohner; mit Frankreich verglichen, ist ersteres etwas schwächer bevölkert, da es in gleichem Verhältnisse 44 Mill. haben müßte.

3) Vergleichungen einzelner Theile der Erde unter einander, in Bezug auf Gestalt.

§. 43. Wenn man die Gestalt einzelner Theile der Erde mit einander vergleicht, so möchte man, da man gewisse Aehnlichkeiten hie und da entdeckt, geneigt sein, die Frage aufzustellen, ob, so wie die Kugelgestalt der Erde aus gewissen Gesetzen**) der Physik erklärt wird, auch die fernere Gestaltung u. Gliederung der Erde in ihren einzelnen Theilen nicht ebenfalls gewissen Gesetzen***) unterliegt?

Anmerk. 1. In der Mineralogie betrachtet man als den ersten Ansatz zum organischen Leben die Krystallisation. Die Erde, als Ganzes, kann man in's Mineralreich rechnen. Daher könnte man die Ländergestaltung und Gebirgsgliederung mit der Krystallisation eines Minerals vergleichen. Auch dürfte vielleicht die vulkanische Thätigkeit in Anschlag zu bringen sein, da sie sich gerade an den Ufern der Oceane zeigt.

Anmerk. 2. Derartige Gedanken zu begründen zu suchen, gehört gewiß nicht in den Elementarunterricht; aber das Aufstellen der Aehnlichkeiten hat mindestens Werth für den mnemotechnischen Anschauungsunterricht, und ist als solches von uns erprobt, da das Auffinden an sich schon dem Schüler interessant ist.

§. 44. Da dies Verfahren natürlich sich in kein System vereinigen läßt, so ist es dem zufälligen Ermessen anheim gegeben. Beispiele haben wir in §. 32 gegeben. In einem kleinen „geographischen Leitfaden" (für die untern Gymnasialklassen. Von zwei Gymnasiallehrern. Coesfeld 1844) Seite 39 sind einige Vergleichungen angestellt. Als: Alle 5 Welttheile laufen nach S. spitz aus, und zwar Asien und Europa in je 3 Spitzen. Der pyrenäischen Halbinsel entspricht die arabische; Italien mit Sicilien — Vorderindien mit Selón (schr. Ceylon); Türkei-Griechenland — Hinterindien; Westindien — Australasien, und zwar die 3 großen Antillen den 3 großen Sunda-Inseln; namentlich Chamäika — Schäwa (schr. Jamaika und Java); die kleinen Antillen den kleinen Sunda-Inseln nebst den Molukken. Flórida — Malákka. Südamerika — Neuholland. Für Europa fügen wir hinzu Skandinavien nebst Britannien und Irland — Italien nebst Sardinien und Corsika. Auch die Verschiedenheiten bieten interessante Data zu Vergleichungen dar. Z. B. die drei südeuropäischen Halbinseln: Spanien rhomboidalisch gebildet, mit einer Hochebene; Italien länglich schmal in Bezug auf Gestalt und Gebirgsformation; Griechenland zugespitzt,

*) Unterschied zwischen absoluter und relativer Bevölkerungsstärke. — **) Fliehkraft und Anziehungskraft.
***) Für einige Formationen dürften die Gründe erkennbar sein, z. B. warum auf der nördlichen Halbkugel die Länder nach Süden sich zuspitzen und nach Norden abrunden. Umschwung der Erde und Meeresströmung.

zerrissen mit getrennten Gebirgsmassen. In allen meist westliche Abdachung. Drei große Gebirgsmassen (Pyrenäen, Alpen, Balkan) scheiden die Halbinseln vom übrigen Europa. Das südliche Europa ist gebirgig, das nordöstliche niedrig u. s. w.*)

II. Besondere Beschreibung der einzeln Erdtheile u. deren Länder.**)

Das Britische Inselreich.

§. 1. Die beiden Hauptinseln, von denen Großbritannien Aehnlichkeit mit einem gleichschenklichen Dreiecke, Irland mit einer Raute hat, entsprechen der Gestalt nach den ebenfalls nahe zusammen liegenden Inseln Sicilien und Sardinien im Mittelmeere.

Anmerk. Großbritannien hat in Bezug auf Küstenentfaltung, Meereseinschneidung und Gebirgsbildung, so wie wegen der Nähe kleiner Inseln auch eine unverkennbare Aehnlichkeit mit Griechenland. Durch seine günstige Lage im N.=W. von Europa verbindet es diesen Erdtheil mit allen übrigen. Deshalb hat England seinen Handel und seine Kolonieen über die ganze Erde verbreitet. Auch im Innern ist Großbritannien unter allen Ländern der Erde das gangbarste, besonders durch seine natürlichen und künstlichen Wasserverbindungen. Deshalb konnte es am Fuße seiner Gebirge der Sitz alles Gewerbfleißes, in den Ebenen ein Muster des Ackerbaues werden. Am unzugänglichsten ist das Schottische Hochland und das Gebirge von Wähls (schr. Wales). Beide Landschaften sind die natürliche Heimath von Hirtenvölkern, welche, in ihren Bergen den eingedrungenen Völkern unerreichbar, ihren Stamm, ihre Sitte und Sprache bewahrt haben.

§. 2. Das Höhensystem Großbritanniens in wagerechter Ausdehnung wird gebildet durch einen die Insel von N. nach S., als Hauptrichtung, durchstreichenden Höhenzuge, welcher nur im mittlern Theile einen wirklichen Gebirgscharakter hat, in seinem niedrigen südlichen Theile aber vielfach von Flußthälern und Kanälen durchschnitten ist und mehre meist östlich laufende Nebenarme hat. Dieser Hauptzug dehnt sich näher der Westküste aus, wo er steil und wild zersplittert abfällt, und steigt nach Osten hin in sanften Hügelreihen zu der niedrig klippigen Küste herab. Er steht, wie ein Perpendikel des gleichschenklichen Dreiecks auf einer andern Höhenbasis, welche einen nach S. hin offenen Bogen bildet, so daß das ganze System mit einem in dem Dreieck verkehrt stehenden lateinischen **T** zu vergleichen ist, ⊥, und in dieser Gestalt dem Gebirgssystem der Türkisch=griechischen Halbinsel entspricht, mit dem Unterschiede, daß dort die buchstabenähnliche Figur aufrecht steht und der Bogen nach N. hin geöffnet ist. ⊤.

Anmerk. Die Gebirge erreichen nirgend die Schneelinie. Der höchste Berg in England ist der Waliser Snóhden (schr. Snowdon) = 3400 F., d i. noch nicht so hoch als der deutsche Brocken (3600 F.); in Schottland der Ben Newis (4300 F.). Alle Gebirge sind nur 2. und 3. Ranges.

§. 3. Der Theil der Höhenbasis, welcher von dem Perpendikel bis in die äußerste S.=W.=Spitze hinzieht, wird gebildet von dem Metall= (besonders Zinn und Kupfer) reichen Granitgebirge von Cornwállis.

Anmerk. Aeußerste Punkte: im O. die Mendiphills, im Westen das Kap Lándsend (schr. Landsend). Das Kornische Bergland, auch Kórnwahl (schr. Cornwall) genannt, eine der westlichen Halbinseln Englands, zerfällt durch die Einsenkung des Tamer Flusses und Kanales, woselbst

*) S. „Europa" von Schouw. Kopenhagen 1833. S. 88. flg.

**) Der beschränkte Raum erlaubt nur, zur Probe einen Abschnitt (über Großbritannien) mitzutheilen.

Pli'mmöds (schr. Plymouth), in zwei Theile, die eigentliche Kornische Halbinsel und die Landschaft De'wwen (schr. Devon). Eine Fluß= und Kanalverbindung zwischen E'kset'r (schr. Exeter) und dem Busen von Brist'l (schr. Bristol) bezeichnet den westlichen Abhang des Berglandes. Südlich von Brist'l beginnt mit dem Mendip Hills der westliche Theil der Basis.

§. 4. Der westliche Theil der Basis im S. der Thems besteht aus wellenförmig gebildeten, breiten Kreidehügelketten, welche nach S. steil und felsig abfallen und im O. am Meere in die Vorgebirge Nohrth= und Sauth=Fohrländ (schr. North= und South=Foreland), Döndsch'neß (schr. Dungeneß) und Bihtschi (schr. Beachy) auslaufen.

§. 5. Der nach N. laufende Haupthöhenzug zerfällt durch das abwechselnde Sinken und Steigen zu Gebirgen, Landrücken und engern Thälern in meherere Theile:

1) Der Uebergang von der Basis zu dem mittlern eigentlich gebirgigten Theile des Perpendikels wird durch Landrücken, im Westen zwischen dem Thale des Sä'wwern (schr. Savern) und im O. der großen englischen Ebene, gebildet, welche die Namen Edschhill und Silborghill (schr. Edgehill und Silburghill) führen.

Anmerk. 1. Diese Landschaft wird im S. von den Mendiphills abgeschnitten durch den Mittlern E'hwen (schr. Avon) und eine Kanalverbindung zur Thems hin; auch nördlicher davon setzen die Hügelketten dem Kanalbau kein unüberwindliches Hinderniß in den Weg. Ganz im N. wird diese Landschaft bestimmter vom Gebirge abgeschieden durch das Thal des Nördlichen E'hwen, um dessen Quelle und der des Trent eine so niedrige Höhenverbindung mit dem Gebirge ist, daß ein Kanal hindurchführt.

Anmerk. 2. Dieser Quellbezirk ist eine Wasserscheide zwischen Nordsee, dem Irischen Meere, dem Atlantischen Meere und dem Kanal.

2) Das Hauptgebirge (Pihk) von den Quellen des Trent und Me'rsi (schr. Mersey) bis zu der Einsenkung zwischen dem Sölweh (schr. Solway) Busen und der Ostküste, wo die Piktenmauer England von Schottland trennt, mit unerschöpflichen Steinkohlenlagern.

Anmerk. 1. Dieses Gebirge ist zwischen Li'wwerpuhl (schr. Liverpool) und Lihds (schr. Leeds) durch Kanäle zwischen den Nebengewässern des Mersi und Ehr (schr. Ayre) in zwei Theile durchschnitten: der südliche das Kalksteingebirge von De'rbi (Derby), oder die Hei=Pihk's (schr. High=P.); der nördliche Theil ist anfangs sanfter und niedriger, bis er sich an den nördlichsten Ausequellen (schr. Ouse) wieder zum Berglande erhebt.

Anmerk. 2. Im Quellbezirk der Nordause setzen niedrige Höhen nach W. hin das Hauptgebirge mit den zerklüfteten Berggruppen der Halbinsel Kö'mberländ (schr. Cumberland) oder des Ihd'ngebietes (schr. Eden) in Verbindung.

§. 6. 3) Von der zuletzt genannten Einsenkung geht die folgende Abtheilung des Gebirges bis zu einer ähnlichen zwischen dem Kleid und Fohrds Busen (schr. Clyde und Forth), wo der Kanal von Glä'sko (schr. Glasgow). Diese Landenge ist eine wellige Ebene und heißt Löhländs (schr. Lowlands.) — Diese Abtheilung des Gebirges in fortgesetzter nördlicher Richtung erhebt sich zu den Bergplatten Südschottlands, in welchen sich einzelne Hauptketten unterscheiden lassen. a) Gleich hinter der ersten Einsenkung trifft man eine in zwei Arme zur Ost= und Westküste vom Kap Fä'rländ (schr. Fairland) im W. bis zur Südseite der Twihdmündung (schr. Tweed) im O. laufende steile Kette, welche den Namen Tsche'wiott= (schr. Cheviot) Gebirge führt und für die Schottischen Gebirge eine der Englischen nicht unähnliche Basis bildet. b) Weiter nach N. kann man als Hauptstamm der sich nach allen Seiten ausdehnenden Bergplatten die Wasserscheide zwischen Kleid und Twihd ansehen, welche sich im Hä'rtfell (schr. Hartfell) unmittelbar an's Tsche'wiottgebirge anschließt. c) Darauf folgen unmittelbar, von der nördlichen Hauptrichtung abweichend, im N. des Twihd, vom Kleid im W. an bis zum Fohrdsbusen im O.

die Pe'nntländhills (schr. Pentlandhills), ungefähr in gleicher Richtung mit dem Tschewiott als Nordrand des niederschottischen Berglandes. An dem Kleid- und Twihdkanal senkt es sich zu der engen Ebene der schon genannten Löhländs.

§. 7. 4) Gleich nördlich hinter dieser Einsenkung beginnt das von wild zerrissenen und tief durchspaltenen Gebirgen in nordöstlicher Richtung durchzweigte Hochschottland. Dasselbe wird durch den Thalspalt des Mö'rreh- (schr. Murray) Busens und die durch den kaledonischen Kanal verbundene Seenreihe in zwei Hauptgruppen geschieden, von denen die östlichen den Namen Grä'mpiän (schr. Grampian) führt, und als Nebenzweig des westlichen Hauptzuges zu betrachten ist, welcher letztere das eigentliche Nordschottland oder das Schottische Hochland ausmacht.

Anmerk. Die Schottischen Gebirge bilden viele Vorgebirge, unter denen wir die beiden nördlichsten der Halbinsel anmerken: Dö'ngsbihedd (schr. Dungsbyhead) und Rähds (schr. Wrath). — Unter den langen, schmalen und sehr tiefen Gebirgsseen ist besonders zu merken der Lok Lämmön (schr. Loch Lommond), 5 Meilen lang, 1½ M. breit, mit 30 Inseln.

§. 8. Zwischen dem Busen von Brist'l und dem irischen Meere lehnt sich an den westlichen Schenkel des britischen Dreiecks ein mit Portugal nicht unähnliches längliches Viereck, welches durch vielerlei Eigenthümlichkeiten vom übrigen Britannien verschieden ist. Es ist die Grafschaft Wähls (schr. Wales).

§. 9. Ein wildes, kahles Granitgebirge durchzieht das ganze Viereck, welches durch den obern Sä'wwern (schr. Saverne) in Nord- und Süd-Wähls zerfällt. Die niedrige, von Kanälen durchschnittene Wasserscheide zwischen Sä'wwern und Dih (schr. Dee) führt aus dem Berglande von Wähls zum Pihkgebirge.

§. 10. Irland (auf englisch E'irländ, schr. Ireland) ist mehr sumpfiges Flachland und grüner Wiesengrund, nur gegen W., S. und N. hin von nicht zusammenhängenden Berggruppen durchzogen. Unter diesen nennen wir im N. das Gebirge der Grafschaft Ae'ntrim (schr. Antrim), eines Hauptschauplatzes der Ossianischen Helden, welches an der Nordküste mit dem wunderbaren, aus Basaltsäulen bestehenden, Riesendamme (Dschei'änt Kóßweh, schr. Giant Cosway) endigt. Oestlich davon, durch den Bännfluß (schr. Ban) getrennt, ist das Lö'ngfihld- (schr. Longfield) Gebirge. Auf der Südseite der Insel sind die von O. nach W. parallel laufenden unverbundenen Gebirgsketten von Kahrk (schr. Cork). Hierin liegt der höchste Berg der Insel (4200'), genannt Kahirkö'nreih (schr. Cahirconrigh). Das Kap Klihr (schr. Clear).

§. 11. Die kleinern britischen Inseln und Inselgruppen haben eine gebirgige Oberfläche, und hohe, steile, sehr zerrissene Küsten.

§. 12. Was die zahlreichen (meist tiefen, zur Schiffahrt bequemen, mit busenartigen Mündungen versehenen) Flüsse von Großbrittannien betrifft, so haben sie von der beschriebenen Hauptböhenerhebung an zu dem Meere nach den verschiedenen Seiten nur einen kurzen Lauf, und in dieser Hinsicht ist das Flußsystem mit dem von Italien und von Skandinavien zu vergleichen.

§. 13. Die Nebenarme der wasserscheidenden Haupthöhenerhebung sind zugleich die Seitengrenzen der einzeln Flußgebiete. So ist z. B. der Me'rsi und Dih (schr. Mersey und Dee) von Zweigen des Pihks und des Walisergebirges eingeschlossen; der Fohrds von Pe'nntländ und Grämpiän; der Kleid von ersterem und dem Tsche'wiott. — Die schöne, schmale fabrikenreiche Sä'wwernebene liegt zwischen dem Gebirge von Wähls, dem Pihk, dem Edschhill und den Mendiphills. Die Flüsse, deren Abdachung zur Ostküste geht, durch das eigentliche schöne englische Tiefland, sind durch wellenförmige Hügelketten von einander getrennt. Die wellenförmige Formation der Oberfläche, abwechselnd mit Hügeln und Thälern, ist überhaupt der

Grundcharakter aller englischen Landschaften, die nicht zum eigentlichen Gebirge gehören. Derartige Hügelketten trennen von den Mendiphills an das Gebiet der Thems (schr. Thames) von dem des Wahsch-Busens (schr. Wash), oder näher bezeichnet von der Südaus (schr. Ouse). Die südliche Wasserscheide der Thems ist der östliche Theil der beschriebenen englischen Höhenbasis. Zwischen den Gewässern des Wahschbusens und der schönen Ebene des Hö'mmber (schr. Humber), entstanden aus Trent und Nordaus (schr. Ouse), ist eine ähnliche, an der Sä'wwernmündung beginnende, wasserscheidende Hügelkette, welche man wohl den englischen Jura zu nennen pflegt. Die nördliche Scheide des Hö'mmber aber bildet das Bergland der Muhrländs (schr. Moorlands), welches an dem Süduser des Tihs (schr. Tees) mit dem Pihkgebirge durch Höhen zusammenhängt und mit dem Kap Flä'mboro (schr. Flamborough) endigt, woselbst, durch das Thal des De'rwent getrennt, an der Ostküste die Hügel von Johrk (schr. York) bis zur Mündung des Hö'mmber die schöne Landschaft schließen.

§. 14. Aufführung der britischen Flüsse zum Zweck der Lagenbestimmung der Städte an denselben und in deren Gebiete, und die darin begründete Bedeutsamkeit der Städte. — Die Kanalverbindung aus diesem Gesichtspunkte betrachtet. Das Kanalsystem 1) von Mä'nntschest'r (schr. Manchester); 2) von Li'wwerpuhl (schr. Liverpool); 3) von London; 4) von Bö'rmingäm (schr. Birmingham). Die Wasserverbindungen werden durch viele Eisenbahnen ergänzt.

§. 15. Aufführung der Städte nach verschiedenen andern Gesichtspunkten.

a. Nach der Größe: 1) London (die Engländer sprechen Lä'nd'n), Landeshauptstadt, erster Handelsplatz der Erde, dem Festland von Europa gegenüber, der Fluth und den größten Seeschiffen erreichbar, eine wahre Riesenstadt, $3^3/_5$ M. lang, $2^1/_2$ M. breit, fast 3mal so groß, als Paris, $4^3/_5$ mal so groß, als Berlin, 5 mal so groß, als Wien, fast 23 mal so groß, als Hamburg; zwischen $1^1/_2$ und 2 Mill. Einw., also etwa so viel, als eines der Königreiche Sachsen, Hannover oder Würtemberg. Einige Deutsche Staaten haben nicht mehr Einwohner, als London Bettler. 2) Mä'nntschest'r etwa 250,000 Ew. 3) Li'wwerpuhl etwa 200,000 Ew. 4) Bö'rmingäm mit 150,000 Ew. (vor 100 Jahren 4000 Ew.) 5) Lihds (schr. Leeds) etwa 125,000 Ew. 6) Brist'l etwa 105,000 Ew. 7) Pli'mmöds (schr. Plymouth) etwa 70,000 Ew. 8) Nórritsch (schr. Norwich) mit 60,000 Ew. 9) Sche'ffihld (schr. Sheffield) mit 60,000 Ew. 10) Póhrtsmöds zwischen 50 und 60,000 Ew.

b) Rangordnung der See- u. Handelsstädte. 1) London. 2) Li'wwerpuhl (zweite Handelsstadt in Europa). 3) Brist'l. 4) Höll (schr. Hull). Sie sind die 4 Eckpunkte eines in England stehenden, das Meer berührenden Rechteckes, unter einander durch Kanäle u. s. w. verbunden.

c) Häfen der Südküste. 1) Póhrtsmöds, Hauptkriegshafen und Hauptfestung Englands. 2) Pli'mmöds. 3) Breit'n (schr. Brighton). 4) Fählmöds (schr. Falmouth).

d) Fabrikstädte. 1) Bö'rmingäm, bedeutendster Fabrikort der Erde, Metallfabrikation (besonders Stahl). 2) Mä'nntschest'r, Baumwollenfabrikation (auch Seide, Spitzen). 3) Lihds. Wollenfabrikation (Tuche). 4) Sche'ffihld. Messerfabrikation (Stahl).

§. 16. Städte in Schottland: Die Hauptstadt ist E'ddinborg (schr. Edinburgh, welcher Name übrigens verschieden gesprochen wird) mit 170,000 Ew. — Die größte und Haupthandelstadt ist aber Gläsko (schr. Glasgow) mit über 200,000 Ew.

§. 17. Städte in Irland: 1) Dublin, auch Dö'bblin (schr. Dublin), Hauptstadt, gegen 300,000 Ew. 2) Kahrk (schr. Cork) mit 150,000 Ew. 3) Li'mmerik (schr. Limerick) mit 66,000 Ew. 4) Be'llfäst (schr. Belfast) mit 55,000 Ew.

§. 18. Volkskunde von Großbritannien und Irland. Historische Eintheilung. Politik und Statistik u. s. w.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

Prima. Ordinarius Herr Oberlehrer Dr. Bumke.

A. Sprachen.

1. Deutsch. Literaturgeschichte bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, nach Huppe; Erklärung einzelner Stücke der einschlagenden Schriftsteller. Lektüre lyrischer und epischer Gedichte aus der klassischen Zeit. Uebungen im freien Vortrage. Aufsätze. 3 St. Hr. Bumke.

2. Lateinisch. Cic. fin. l. I. und II. c. 30. — Kursorisch wurde gelesen Cic. or. Cat. quatuor, pro Mil. pro lege Man. Mündlich übersetzt und zum Theil memorirt wurde aus Kraft's Anleitung §. 18—47. Synt. orn. nach Zumpt. Alle 14 Tage ein Extemporale und eine schriftliche Uebersetzung zu Hause, alle Monat ein Aufsatz. 6 St. Hr. Oberlehrer Lingnau. Hor. carm. III und IV. zum Theil memorirt. Sat. II. 1. Epist. I. 1. 2 St. Schultz.

3. Griechisch. Plat. Alc. I. Wiederholungen aus der Syntax. Schriftliche Arbeiten. Hom. Jl. I—IV. 5 St. Hr. Bumke. In Unterprima Her. I. 75—160. 1 St., in Oberprima Soph. Antig. 1 St. Schultz.

4. Französisch. Grammatische Wiederholungen; Syntax — zum Theil in Französischer Sprache. Lamartine Voyage etc. Marseille, Malte. — Extemporalien aus der Französischen Literaturgeschichte. 2 St. Schultz.

5. Hebräisch. Mos.II. 1—13. Ps. 1—13, 43, 130, 137; die letzten drei wurden auswendig gelernt. Grammatik nach Gesenius. 2 St. Herr Religionslehrer Wien.

6. Polnisch. Formenlehre und Syntax nach Poplinski; schriftliche Uebungen. Polsfus Lesebuch. S. 42—60. 2 St. Herr Brandenburg.

B. Wissenschaften.

1. Religionslehre. Die Briefe des h. Johannes und des h. Jakobus, so wie der Brief an die Galater im Urtexte gelesen und erklärt. Kirchengeschichte von Christi Geburt bis Konstantin. 2 St. Hr. Wien. — Für die evang. Schüler: Ep. Paul. ad Rom. c. 11—16. Ep. Joh. c. 1. 2 und 3. Ev. Joh. c. 1—4. in der Grundsprache gelesen und erklärt. Kirchengeschichte von der Reformazion bis auf die Gegenwart. 2 St. Herr Pfarrer Liedke.

2. Phil. Propädeutik. Einzelne Wiederholungen aus der empir. Psychologie. Logik. 2 St. Schultz.

3. Mathematik. I. A. Logarithmische Gleichungen. Harmonische Verhältnisse. Aufgaben. 1 St. I. B. Wiederholung der Trigonometrie und Planimetrie. 1 St. I. A. u. B. Unendliche Reihen; Permutazionen, Kombinazionen, Variazionen; binomischer Lehrsatz. Theorie der Kettenbrüche. Wiederholung der Stereometrie. 2 St. Herr Krause.

4. Physik. Theorie des Lichts. Die Lehre von der Wärme. Hydrostatik. 1 St. Hr. Krause.

5. Geschichte. Neue Geschichte; nach Pütz. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Bender.

6. Naturbeschreibung. Mineralogie. Wiederholungen. 1 St. Herr Oberlehrer Dr. Saage.

Sekunda. Ordinarius Herr Oberlehrer Lingnau.

A. Sprachen.

1. Deutsch. Theorie der Prosa. Tropen und Figuren. Uebungen im freien Vortrage. Erklärung poetischer Stücke. Schriftliche Arbeiten. 3 St. Herr Oberlehrer Dr. Kruge, später Schultz, dann Herr Oberlehrer Dr. Otto.

2. Latein. Liv. l. II. Memorirt wurde die expeditio Porsenae. Cic. or. Cat. II. pro Deiot. — Syntaxis verbi und Wiederholungen, nach Zumpt. Beispiele dazu aus August. — Kraft's Griechische Geschichte, §. 140—200, zur Hälfte mündlich, zur Hälfte schriftlich übersetzt; außerdem wöchentlich ein Extemporale aus der Vita Livii. 6 St. Hr. Lingnau. — Virg. Aen. l. IX und X. 2 St. Schultz.

3. Griechisch. Xen. Cyrop. II. 4.— V. excl. Grammatische Wiederholungen; Syntax der Kasus; die Lehre von den Präposizionen; nach Buttmann. Schriftliche Arbeiten. 4 St. Hr. Bumke.— Hom. Od. IX—XII. Aus l. IX. wurden 100 Verse memorirt. 2 St. Hr. Lingnau.

4. Französisch. Charles XII. l. V. Ein Abschnitt wurde memorirt. Gramm. Wiederholungen, namentlich der unregelmäßigen Verben; die Lehre vom Hauptwort und von den Partikeln, nach Otto's Franzöſ. Sprachkunst, §. 20—60, 138—151. Extemporalien und häusliche Arbeiten. 2 St. Herr Oestreich.

5. Hebräisch. Grammatik nach Gesenius. Uebersetzung leichterer Bibelabschnitte aus Vater's Lesebuch. 2 St. Hr. Wien.

6. Polnisch. Aussprache und Formenlehre, nach Poplinski. Polsfus Lesebuch, S. 1—15 A. und 1—11 B. Schriftliche Uebungen. 2 St. Hr. Brandenburg.

B. Wissenschaften.

1. Religionslehre. Die Lehre über die Gnade und Rechtfertigung, und über die h. Sakramente, bis zum Sakrament der Buße. 2 St. Hr. Wien. — Für die evang. Schüler. Ev. Matth. c. 19—28 in der Grundsprache gelesen und erläutert. Kirchengeschichte vom 6ten Jahrhundert bis zu den Vorläufern der Reformazion. 2 St. Hr. Liedke.

2. Mathematik. Gleichungen des 2ten Grades mit einer und mehren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Logarithmen. Zinseszinsrechnung. Permutazionslehre. Rechnung in imaginären Größen. — Aehnliche Figuren und deren Berechnung; Anwendung der Algebra auf geometrische Gegenstände; nach Matthias. Trigonometrie. 4 St. Hr. Krause.

3. Physik. Elektrizität; Magnetismus; Meteorologie. 1 St. Hr. Krause.

4. Geschichte und Geographie. Römische Geschichte bis zum Untergange der Republik; Abriß der Kaisergeschichte. — Beendigung der Beschreibung von Europa. Staatensysteme. Amerika, Asien, Afrika, Australien. 3 St. Hr. Bender.

5. Naturbeschreibung. Mineralogie. 1 St. Hr. Saage.

Terzia. Ordinarius von Oberterzia Herr Gymnasiallehrer Dr. Bender, für Unterterzia Herr Oberlehrer Dr. Saage.

A. Sprachen.

1. Deutsch. Die allgemeinen Eigenschaften des Stils. — Etymologie und Synonymik der Vorwörter und Bindewörter. Satz- und Periodenlehre. — Deklamazion und mündlicher Vortrag. Schriftliche Arbeiten. 4 St. Hr. Kruge, später Hr. Bender.

2. Latein. Oberterzia: Caes. b. G. IV. zum Theil; VI. und VII. c. 22. und 23. b. c. II. 8—11. Memorirt wurde b. G. 13—29. Gramm. Wiederholungen; consecutio temporum; die modi bis zum Partizip excl.; nach Zumpt; Schriftliche Arbeiten, meist aus

Litzinger. — Ovid. Met. VIII. 183—259. 262—545. 612—725. l. XI. 85—193. Verschiedenes wurde memorirt. Prosodie und das Nöthige über den Hexameter; Einzelnes aus dem Leben Ovid's. 2 St. Hr. Bender, später Hr. Bumke.

Unterterzia: Caes. b. G. V. und ein Theil von VI. Verschiedenes wurde memorirt. Gramm. Wiederholungen; die Wortbildungslehre; die Kasus; nach Zumpt. Schriftliche Arbeiten und Extemporalien; mündliche Uebersetzungen, nach Litzinger. 6 St. Hr. Saage. — Ovid. Met. I. 1—433. II. 1—236. 100 Verse wurden memorirt. Quantitätslehre. 2 St. Hr. Lingnau.

3. Griechisch. Mythol. Erzählungen aus Jacobs' Elementarbuch; Xen. Anab. I. 5—9. Die Verben auf μι und die unregelmäßigen Verben, nach Buttmann. Uebersetzungen nach Halm. 5 St. Hr. Saage.

4. Französisch. Oberterzia. Wiederholungen aus der Formenlehre; die unregelmäßigen Verben. Gelesen: Hecker's Lesebuch II. 96 bis zu Ende. Häusliche Arbeiten und Extemporalien. Verschiedenes wurde memorirt. 2 St. Hr. Oestreich.

Unterterzia: Die Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verben. Gelesen: Hecker I. 1—12. II. 1—45. Kleine schriftliche Arbeiten; Memoriren von Vocabeln. 2 St. Hr. Oestreich.

B. Wissenschaften.

1. Religionslehre. Ueber den Urzustand, den Sündenfall und die Erlösung; über das Gebet und die letzten Dinge des Menschen 2. St. Hr. Wien. — Für die evang. Schüler: Das 3., 4. und 5. Hauptstück des Luther. Katechismus memorirt und erklärt, nebst dahingehörigen Bibelsprüchen. Das Evangelium des Lukas gelesen und erklärt; die Bergpredigt nach Matthäus auswendig gelernt. 2 St. Hr. Liedke.

2. Mathematik. Rechnung in Potenzen und Wurzelgrößen. Gleichungen des 1ten Grades mit mehren und des 2ten Grades mit einer Unbekannten. Geometrische Proporzion. — Kreislehre; Proporzion an geradlinigen ebenen Figuren und am Kreise; nach Matthias. Aufgaben und Wiederholungen. 4 St. Hr. Krause.

3. Geschichte und Geographie. Deutsche und Brandenburgisch-Preußische Geschichte. — Geographie von Deutschland durch alle Perioden seiner Geschichte. 4 St. Hr. Bender.

4. Naturbeschreibung. Amphibien; Fische; ein Theil der Schleimthiere. Botanik. 2 St. Hr. Saage.

Quarta. Ordinarius Hr. Religionslehrer Wien.

A. Sprachen.

1. Deutsch. Lese- und Deklamazionsübungen, nach Otto. Versuche im Wiedererzählen und Angeben des Gedankenganges. — Die Lehre vom zusammengesetzten Satz. Schriftliche Arbeiten. 4 St. Hr. Brandenburg, später Hr. Saage und Hr. Wien, statt dessen nachher Hr. Otto eintrat.

2. Latein. Wiederholungen aus der Formenlehre; Verbindung des Subjekts und Prädikats, Gebrauch der Kasus. Acc. c. inf., Partizipial-Konstrukzion, abl. absol.; nach Zumpt. Entsprechende mündliche und schriftliche Uebungen nach Litzinger. Corn. Nep. Milt. Themist. Arist. Pausan. und Cimon; Miltiades memorirt. 6 St. Hr. Bumke. — Phaedri fab. 24 Stück, sämmtlich memorirt. 2 St. Schultz.

3. Griechisch. Die Formenlehre bis zu den Verben auf μι, nach Buttmann. Uebersetzung entsprechender Stücke aus Jacobs' Elementarbuch. Memoriren von Vokabeln und Sätzen. 4 St. Hr. Wien.

B. Wissenschaften.

1. Religion. Biblische Geschichte, bis zu Ende, nach Kabath. Sittenlehre, Lehre von den h. Sakramenten, nach Ontrup. Erklärung einzelner Zeremonien des kathol. Gottesdienstes. 2 St. Hr. Wien. — Für die evang. Schüler: Biblische Geschichte von der Zerstörung des Reiches Juda bis Christus. Wiederholung des 1ten, Einprägung des 2ten Hauptstückes des Luther. Katechismus, nach Weiß Religionsbüchlein, nebst Sprüchen und Liederversen. 2 St. Hr. Liedke.

2. Mathematik. Wiederholungen. Dezimalbrüche; die 4 Rechnungsoperazionen in allgemeinen Größen; einfache Gleichungen des 1ten Grades mit einer Unbekannten. — Planimetrie bis zur Kreislehre; aus dieser selbst das Wichtigste; nach Matthias. 4 St. Hr. Krause.

3. Geschichte und Geographie. Die Orientalen, die Griechen und Mazedonier. — Asien, Afrika, Amerika und Australien. Das Hauptsächlichste aus der Oro- und Hydrographie Europas. Kartenzeichnen. Beschreibung von Altgriechenland. 4 St. Hr. Oestreich.

4. Naturbeschreibung. Säugethiere. Einiges aus der Botanik. 2 St. Hr. Saage.

Quinta. Ordinarius Herr Krause.

A. Sprachen.

1. Deutsch. Die Redetheile; Deklinazion und Konjugazion. Einfacher und erweiterter Satz; Die beiordnenden Bindewörter. Lese- und Deklamazionsübungen nach Otto. Schriftliche Arbeiten. 4 St. Hr. Bender.

2. Latein. Wiederholungen; unregelmäßige Perfekte und Supine. Satzlehre; nach Zumpt. Schriftliche und mündliche Uebungen nach Litzinger. 6 St. Hr. Krause. — Wiederholung mit vielfältigen Beispielen; praktische Einübung einfacher syntaktischer Regeln, schriftlich und mündlich. 4 St. Hr. Lingnau.

B. Wissenschaften.

1. Religionslehre. Biblische Geschichte nach Kabath. Glaubenslehre bis zur Lehre über den h. Geist, nach Ontrup. Das Kirchenjahr. 2 St. Hr. Wien. — Für die evang. Schüler: Biblische Geschichte des N. T. Erklärung des 1ten Hauptstückes des Luther. Katechismus, nebst Sprüchen und Liederversen. 2 St. Hr. Liedke.

2. Mathematik. Die Proporzions-, Zins-, Rabatt-, Diskonto-, Gesellschafts- und Vermischungs-Rechnung, in vielen Beispielen, schriftlich und mündlich. 4 St. Hr. Kruge, nachher Hr. Brandenburg.

3. Geschichte und Geographie. Biographische Erzählungen aus der mittleren und neueren Geschichte. — Die einzelnen Länder Europas, besonders in oro- und hydrographischer Hinsicht. Kartenzeichnen. 4 St. Hr. Oestreich.

4. Naturbeschreibung. Vögel; Insekten. 2 St. Hr. Saage.

Sexta. Ordinarius Herr Brandenburg.

A. Sprachen.

1. Deutsch. Entwickelung der Redetheile; der einfache Satz. Lese- und Deklamazionsübungen, nach Otto. Schriftliche Uebungen. 4 St. Hr. Brandenburg.

2. Latein. Die regelmäßige Formenlehre nach Zumpt. Einübung des Gelernten in vielen Beispielen, schriftlich und mündlich, nach Litzinger. 10 St. Hr. Brandenburg.

B. Wissenschaften.

1. Religionslehre. Biblische Geschichte nach Kabath. Einübung und Erklärung von Bibelstellen; Katechesen über die wichtigsten Lehren der kathol. Kirche. 2 St. Hr. Wien. — Für die evang. Schüler: Biblische Geschichte des A. T. Das 1te Hauptstück des Luther. Katechismus auswendig gelernt, dazu Liederverse und Sprüche. Die Eigenschaften Gottes. 2 St. Hr. Liedke.

2. Mathematik. Die vier Spezies mit ganzen und gebrochenen, benannten und unbenannten Zahlen. Kopfrechnen. 4 St. Hr. Kruge, später Hr. Brandenburg.

3. Geschichte und Geographie. Biographische Erzählungen aus der alten Geschichte. — Die Vorbegriffe der Geographie. Ozeanographie und allgemeine Beschreibung der fünf Erdtheile. 3 St. Hr. Oestreich.

4. Naturbeschreibung. Einzelnes Ausgewählte aus allen drei Reichen. 2 St. Hr. Saage.

Bemerkung. Einzelne Schüler der drei unteren Klassen wurden in außerordentlichen Stunden zur ersten heiligen Kommunion vorbereitet durch den Herrn Religionslehrer Wien.

Fertigkeiten.

1. Schönschreiben. In Quarta 1, in Quinta 3, in Sexta 4 St. Hr. Zeichenlehrer Höpffner.

2. Zeichnen. In Quarta 2, in Quinta 2, in Sexta 2 St., außerdem für diejenigen Schüler der obern Klassen, die sich weiter auszubilden wünschten, 1 St. Hr. Höpffner.

3. Singen. In Sekunda, Terzia und Quarta, Quinta, Sexta und einer Selekta aus allen Klassen je eine Stunde. Herr Seminarlehrer Wilhelm.

4. Turnen. Uebungen der Schüler im Anfange des Winter- und während des Sommer-Semesters, jeden Mittwoch und Samstag von 5 bis 7 Uhr, unter Leitung des Herrn Inspektors Heller.

II. Höhere Verfügungen.

1. Aufforderung zur Einsendung eines von dem katholischen Religionslehrer auszuarbeitenden vollständigen Planes für den katholischen Religionsunterricht, d. d. Königsberg den 1. Nov. 1847.

2. Erinnerung, daß die sämmtlichen Inventarstücke des Gymnasiums bei einer inländischen Gesellschaft gegen Feuerschaden zu versichern sind. Königsberg 4. Nov. 1847.

3. Erneuerung der Vorschrift, daß für jeden aufzunehmenden Schüler dem Direktor eine zuverlässige Pension nachgewiesen werden muß. Königsberg den 24. Nov. 1847.

4. Erläuterungen zu den Bestimmungen vom 10. Februar 1847 über das Abiturienten-Prüfungs-Reglement, und zugleich Aufforderung zum Berichte über den Einfluß, welchen die gestattete Anwesenheit der übrigen Primaner bei der Abiturientenprüfung ausgeübt. Königsberg den 29. Dezember 1847.

5. Wenn ein Schüler sich der gegen ihn verhängten Schulstrafe mit Bewilligung seiner Eltern oder sonstigen Vorgesetzten durch Abgang von der Schule entzieht, so soll zwar das Abbüßen der Schulstrafe nicht erzwungen, ein solcher Schüler aber als verwiesen angesehn und dies

mit ausdrücklicher Hinweisung auf die in der Zirkular-Verfügung vom 31. Dez. 1846 angeordneten Folgen der Verweisung in seinem Abgangs-Zeugniß bemerkt werden. Königsb. d. 29. Dez. 1847.

6. Zur Entfernung eines Schülers von der Anstalt ist die Uebereinstimmung des Direktors mit der Majorität des Lehrerkollegiums erforderlich. Königsb. den 30. Dez. 1847.

7. Nach Verfügung vom 18. März 1848 soll der königliche Prüfungs-Kommissar auch bei der Religionsprüfung der Abiturienten zugegen sein.

8. Durch Verfügung vom 20. Juli c. wird die Einführung der Lateinischen Sprachlehre von Schultz (Paderborn bei Schöningh, 1848) anstatt der Zumptschen Grammatik genehmigt.

III. Chronik des Gymnasiums.

1. Das Schuljahr wurde am 22. September pr. mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

2. Der Hohe Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde nach vorhergegangenem Gottesdienste in gewohnter Weise von der Anstalt gefeiert. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Saage.

3. Am 21. Januar c., dem Todestage des seligen Gymnasialdirektors und Professors Herrn Dr. Gerlach, wurde zum Andenken auch in diesem Jahre durch den Herrn Religionslehrer Wien ein feierliches Seelenamt gehalten, an welchem das ganze Gymnasium Theil nahm.

4. Gemäß Verfügung vom 19. Januar c. hörte die amtliche Thätigkeit des Herrn Oberlehrers Dr. Kruge vorläufig auf. Seine Unterrichtsstunden wurden unter die übrigen Lehrer der Anstalt vertheilt.

5. Die Krankheit des Herrn Religionslehrers Augusthat dauerte fort, so daß seine Pensionirung für nothwendig erachtet wurde. Die Anstalt verliert in ihm einen thätigen und pflichttreuen, durch allseitige Wissenschaftlichkeit gleich sehr, wie durch edle Gesinnung ausgezeichneten Lehrer. Wir Alle scheiden von ihm mit den wärmsten Wünschen für sein Wohlergehen.

6. Die Krankheit des Herrn Oberlehrers Dr. Otto dauerte ebenfalls den ganzen Winter hindurch noch fort. Gegen den Frühling aber trat eine sichtliche Besserung ein, und im Laufe des Sommer-Semesters ist es ihm möglich geworden, wieder sieben wöchentliche Unterrichtsstunden zu ertheilen. Wir hoffen und wünschen herzlichst seine baldige völlige Herstellung. —

7. Der Herr Oberlehrer Dr. Lilienthal blieb als Direktor bei dem Progymnasium in Rössel. Seine definitive Abberufung haben wir in den nächsten Tagen zu erwarten.

8. Herr Augusthat wurde während des ganzen Schuljahres durch den Herrn Religionslehrer Wien, dessen baldiger definitiver Anstellung wir entgegensehen, Herr Lilienthal durch den Herrn Krause vertreten.

9. Herr Richard Oestreich beendete mit dem 1. Mai c. das gesetzliche Probejahr, blieb aber auch nach dieser Zeit als Lehrer bei der Anstalt thätig und verpflichtete sich dieselbe zu dankbarer Anerkennung.

10. Das Stipendium Schmüllingianum wurde durch Beschluß der ordentlichen Lehrer vom 10. April c. für das Jahr 1848 dem Obersekundaner Anton Hohendorf aus Braunsberg verliehen.

11. Unter dem 2. Februar c. wurde dem Direktor durch den Wohllöblichen Magistrat der Stadt Braunsberg Abschrift der Erekzions-Urkunde des Stipendii Steinhalliani d. d. Heilsberg den 19. Februar 1613 mitgetheilt und derselbe ersucht, zur Verleihung der beiden vakanten Porzionen zu je 12½ Rthlr. mehre geeignete Schüler zur Auswahl in Vorschlag zu bringen. Durch Beschluß der Lehrerkonferenz vom 8. Februar c. wurden 12 Schüler als solche bezeichnet, worauf Ein Wohllöblicher Magistrat uns unter dem 17. Februar die Mittheilung machte, daß er den Obersekundaner Julius Löffler und den Quartaner Carl Schlesiger, beide aus Braunsberg, als Stipendiaten ausgewählt habe und die erste Zahlung vielleicht im September erfolgen könne. Diese Entscheidung wurde am Donnerstag den 24. Februar c. nach dem Morgengesange vor den versammelten Schülern durch den Direktor nach einer kleinen Anrede bekannt gemacht und zugleich die beiden Stipendiaten auf die vom Stifter in §. 13. der Urkunde aufgestellten Bedingungen des Genusses hingewiesen.

12. Am 11. Juli c. machten Lehrer und Schüler der Anstalt, wie in früheren Jahren, einen gemeinsamen Ausgang zur Julienhöhe. Dem wohlgeführten Zuge voran ging in diesem Jahre eine neue Fahne, in den Deutschen, doch nicht ohne die Preußischen Farben — ein Geschenk der jetzigen Schüler, darum sich die, so nach ihnen kommen werden, noch oft zu gemeinsamer Freude und zur Belebung ächtvaterländischen Sinnes scharen mögen! Der Nachmittag wurde bei heiterm Wetter unter Liedern und Spielen auf der freien Anhöhe zugebracht und die Freude der Jugend durch die Anwesenheit und Theilnahme vieler lieben Gäste aus der Stadt und Umgegend wesentlich erhöht. Nach der Heimkehr am späten Abend hielt der geordnete Zug auf dem Gymnasialplatze, wo seiner Majestät, unserm Allergnädigsten Könige durch den Direktor ein freudiges Hoch gebracht und von der froherregten Jugend und den wohlwollenden Begleitern des Zuges in lauten Klängen mit Herz und Mund wiederholt wurde. Gott segne und schütze den König und das Vaterland!

IV. Statistische Uebersicht.

1. Während des verflossenen Schuljahres haben am Unterrichte Theil genommen, in

Prima A und B	44
Sekunda A und B	55
Terzia A und B	70
Quarta	53
Quinta	38
Sexta	39
zusammen	299 Schüler.

Zu Anfang und im Laufe des Schuljahres sind 62 Schüler aufgenommen worden; abgegangen sind aus Prima 8, davon 6 zur Universität, aus Sekunda 4, aus Terzia 8, aus Quarta 2, aus Quinta 1, aus Sexta 2, zusammen 31 Schüler. Die Zahl der gegenwärtigen Schüler der Anstalt, die jetzigen Abiturienten eingeschlossen, beträgt demgemäß 268. — Ein Schüler der Unterterzia, Franz Wien aus Braunsberg, ertrank während der Pfingstferien bei unvorsichtigem Baden in der Passarge. Möge solch trauriges Unglück ein warnendes Beispiel sein für uns Alle! Das Gymnasium geleitete am 20. Juni c. die Leiche des Verunglückten zum Grabe.

2. Bei der Abiturientenprüfung am Schlusse des vorigen Schuljahres, welche am 12, 13. und 14. August 1847 gehalten wurde, erhielten das Zeugniß der Reife:

Namen.	Alter.	Geburtsort.	Konfession.	War in Prima.	Studium.	Ort.
1. Franz Bludau	23 J.	Tolkemit	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
2. Valentin Gand	21 J.	Mehlsack	kathol.	2 J.	Philologie	Königsberg.
3. Andreas Klein	22 J.	Kiwitten	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
4. Joseph Langkau	23 J.	Quidlitz	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
5. August Nadolny	21 J.	Braunsberg	kathol.	3 J.	Theologie	Breslau.
6. Joseph Plastwich	20½ J.	Wormditt	kathol.	2 J.	Theologie	Breslau.
7. Friedrich Prengel	21 J.	Braunsberg	kathol.	2 J.	Medizin.	Königsberg.
8. Johann Radke	22½ J.	Rößel	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
9. Johann Rosenfeld	24 J.	Rößel	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.

3. Um Ostern c. hatten sich zur Prüfung gemeldet und erhielten das Zeugniß der Reife:

Namen.	Alter.	Geburtsort.	Konfession.	War in Prima.	Studium.	Ort.
1. Joachim Bönigk	22½ J.	Wormditt	kathol.	2½ J.	Theologie	Braunsberg.
2. Gustav Dullo	20½ J.	Tapiau	evang.	2½ J.	Jura	Königsberg.
3. Karl Hoppe	23½ J.	Gutstadt	kathol.	2½ J.	Theologie	Braunsberg.
4. Joseph Neumann	26 J.	Migehnen	kathol.	2½ J.	Theologie	Braunsberg.
5. Franz Rediger	24½ J.	Gr. Kellen	kathol.	2½ J.	Theologie	Braunsberg.
6. Andreas Schulz	25½ J.	Kreutzdorf	kathol.	2½ J.	Theologie	Braunsberg.

Mit diesen zugleich machte die Prüfung und erhielt das Zeugniß der Reife der Extraneus Robert Hein aus Goldapp.

4. Bei der Abiturientenprüfung am Schlusse dieses Schuljahres, welche am 24. 25. und 26. Juli c. unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulraths Herrn Professors Dr. Lucas, wie früher, Statt fand, erhielten folgende Primaner das Zeugniß der Reife:

Namen.	Alter.	Geburtsort.	Konfession.	War in Prima.	Studium.	Ort.
1. Heinrich Bludau	22 J.	Mehlsack	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
2. Karl Chales	18½ J.	Heilsberg	kathol.	2 J.	Jura u. Kamrl.	Königsberg.
3. Franz Dinder	26 J.	Rößel	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
4. Rudolf Frölich	20 J.	Wormditt	kathol.	2 J.	Medizin	Königsberg.
5. Julius Gräber	22 J.	Gutstadt	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
6. Joh. Hannemann	23 J.	Marienau	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
7. Johann Kryn	23 J.	Troop	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
8. Joseph Sehler	18½ J.	Elbing	kathol.	2 J.	Jura u. Kamrl.	Bonn.
9. Peter Steppuhn	21 J.	Rößel	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
10. Karl Thiedmann	20½ J.	Braunsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.

5. Für die Vermehrung und Erhaltung der Bibliothek und der Sammlungen wurde die etatmäßige Summe verwendet. An Geschenken wurden der Anstalt zu Theil:

a. durch die Hohen vorgesetzten Behörden:
   1) Haupt, Zeitschrift für Deutsches Alterthum. Bnd. 6. Hft. 1. 2. u. 3.
   2) Gerhard, Auserlesene Vasenbilder, 3. Theil.
   3) Suidae Lex. ed. Bernhardy t. II. f. 8.
   4) Spruner's, histor. geogr. Atlas, 11te Lief.
   5) Enzyklop. Wörterbuch der mediz. Wissenschaften, Bnd. 36.
   6) Hohenzollernsche Forschungen. Berlin, Reimarus.
   7) Gerhard, Trinkschalen und Gefäße des Königl. Museums in Berlin.
   8) Dörk, 1844 mathematische Fragen.

b. Von Herrn Professor Caspers in Recklinghausen, 1 Exemplar der von ihm bearbeiteten Französischen Aufgaben.

c. Von der Buchhandlung Wittneven (Vater) in Cösfeld: 4 Exemplare von Hüppe's Geschichte der Deutschen National-Literatur, zum Gebrauch für unbemittelte Schüler.

d) Von dem Herrn Rektor Vieth in Arnsberg: 1 Exemplar der von ihm bearbeiteten Gesangschule.

e) Von dem Berichterstatter 1 Exemplar der von ihm bearbeiteten Lateinischen Sprachlehre (Paderborn, bei Schöningh, 1848.)

V. Oeffentliche Prüfung und Schlußfeierlichkeiten.

1. Die öffentlichen Prüfungen werden Mittwoch den 2. August in folgender Weise Statt finden:

Vormittags von 8—12 Uhr.

Prima. Deutsch, Geschichte, Physik.
Sekunda. Latein, Mathematik, Religion.
Terzia. Latein, Französisch, Naturgeschichte.
Quarta. Griechisch, Geographie, Mathematik.
Quinta. Latein, Geschichte, Rechnen.
Sexta. Latein, Deutsch.

2. Donnerstag den 3. August Morgens um 8 Uhr Schlußgottesdienst. Um 9 Uhr finden im hiesigen Gymnasium die Entlassungsfeierlichkeiten in folgender Ordnung Statt: Gesang der Schüler; Abschiedsrede des Abiturienten Joseph Sehler; Erwiederung derselben durch den Primaner Carl Guttzeit; Bekanntmachung der Versetzungen und Entlassung der Abiturienten. Gesang. — Private Vertheilung der Zensuren in den Klassenzimmern des Gymnasiums.

Schlußbemerkung.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 13. September c. mit einem kirchlichen Akte Morgens um 7½ Uhr, zu welchem Termine sich alle Schüler pünktlich einzufinden haben.

Die Aufnahme neuer Schüler wird am 11. und 12. September Statt finden.

Braunsberg, den 1. August 1848.

Schultz.